

1,50 Euro davon 75 Cent für den/die VerkäuferIn

# fiftyfifty

Das Straßenmagazin



Benefiz:

Herbert Knebel  
für *fiftyfifty*

Karten:

0211/9216284

(s. S. 24)

**TITEL: Liebes-  
erklärung an  
den Islam**



**Upsala-  
Zirkus:  
Jetzt  
Karten  
bestellen**

**Besucht:  
*fiftyfifty*-  
Verkäufer  
Heinz**



**Drogen:  
Verlore-  
nes Ich**





# Familien-Album

Preis für Peter Bürger

Semra Idic` macht Praktikum bei *fiftyfifty*

Der Theologe und *fiftyfifty*-Autor Peter Bürger, der auch die Titelseite für dieses Heft verfasst hat, ist mit dem Bertha-von-Suttner-Preis 2005/2006 in der Kategorie „Film & Medien“ ausgezeichnet worden. Die Deutsche Friedensgesellschaft (DFG-VK) und die Bertha-von-Suttner-Stiftung würdigten damit die in dreijähriger Arbeit entstandene Kriegsfilmstudie des Düsseldorfers.

Wieder eine neue Praktikantin bei *fiftyfifty*. Semra Idic`, deren Familie Kirchenasyl im Franziskaner-Kloster gefunden hat, weil sie nach Serbien abgeschoben werden soll, besucht die Höhere Handelsschule und absolviert bei uns ein betriebswirtschaftliches Praktikum. Zu Semras Aufgaben gehört das Schreiben von Rechnungen, Durchführung von Buchungen, Verkauf in der Galerie u. v. m.. Auf den Seiten 14/15 hat sie ihre Geschichte aufgeschrieben. *fiftyfifty*-Büroleiterin Magdalene Risch ist voll des Lobes: „Wir hatten selten so eine nette, kompetente und engagierte Praktikantin“, sagt sie.



## Echo

**Betreff:** Artikel „Frauenhandel zur WM“ in *fiftyfifty* Juni 06

Das Schlimmste bei der WM ist, dass die allermeisten Mädchen und Frauen aus aller Welt für eine bestimmte Männergruppe herbeigeschafft und eingeschleust werden, damit diese sie wie eine Ware auswählen, für eine bestimmte Zeit kaufen, benutzen, verletzen und entwürdigen können. Das gilt jedenfalls für die vielen, die diesen „Job“ niemals ausüben wollten. Bei der Anwerbung in ihren Heimatländern werden sie getäuscht. Ein „Job für gutes Geld“ während der WM wurde ihnen versprochen, von der Arbeit in einem Bordell oder in einer „Verrichtungsbox“ wurde nichts gesagt. Die hübschen, jungen und armen Mädchen glauben an seriöse Beschäftigungen. Die große Enttäuschung erleben sie dann, wenn sie hilflos, ohne Papiere, der Sprache nicht mächtig mit Gewalt in die Prostitution gezwungen und darin gehalten werden. Die Gewinne, die mit ihren jungen Körpern gemacht werden, kassieren die Bosse. An

dem Ekel, dem Hass, den Demütigungen und den körperlichen und seelischen Verletzungen dürfen die jungen Frauen ein Leben lang leiden. Für die Heilung dieser Wunden braucht es viel Zeit, Kraft, wirkliche Liebe und Geld. Und wie im normalen Geschäftsleben alles nach Angebot und Nachfrage geht, so auch auf diesem Sektor. Viele Männer wissen gar nicht, wie es Frauen in der Zwangsprostitution geht, da diese ihre wahren Gefühle, ihre Abneigung, ihre Angst und ihren Ekel nicht zeigen dürfen. Aus Not und Zwang müssen sie lächeln, sich überlassen und gefügig sein, möglichst noch Sympathie und Liebe vortäuschen, damit der Kunde befriedigt ist und der Profit stimmt. Der angerichtete Schaden durch diese Machtergreifung und Triebabfertigung sollte jedem einigermaßen verantwortungsbewussten Mann zu denken geben und sein Handeln bestimmen.

K. B. (Name der Redaktion bekannt)



www.berndt-a-skott.de

*fiftyfifty*-Ausstellung „Deutschkunde - Karikaturen gegen rechte Gewalt“ kostenlos ausleihen für Schulen, Verbände etc.: 0211/9216284

**AUTO SERVICE CENTER LUCKEL**

Unser Dienstleistungsangebot

- KFZ-Reparaturen aller Art
- Unfallschadenbeseitigung
- Karosserie- und Lackierarbeiten
- TÜV/AU im Hause
- KFZ-Fahrzeugpflege und -Polierung
- KFZ-Fahrzeugaufbereitung
- Reifenservice inkl. Saisoneinlagerung

Meisterbetrieb der KFZ-Innung  
Neu- und Gebrauchtfahrzeuge zu attraktiven Preisen

Erkrather Straße 139  
40233 Düsseldorf  
Telefon (0211) 175 67 37  
Fax (0211) 175 67 38

**Heinzelmännchen**

2004

Für Alt und Jung

Hausputz? Einkauf? Wäsche reinigen? Pflanzen versorgen?  
Kinder betreuen? Haustiere betreuen?  
Wird erledigt.

Gumbertstr. 91 • 40229 Düsseldorf  
Tel.: 0211/600 2000 • Fax: 0211/600 2449

**schnell**  
**zuverlässig**  
**preiswert**

Transporte / Kurier  
(fährt auch für *fiftyfifty*)

**0171 / 2207910**

Diese Anzeige sehen  
ca. **40.000**  
LeserInnen.  
(Im Dezember waren es sogar 60.000)

Wann inserieren Sie in

**fiftyfifty**  
Das Straßenmagazin

Tel. 0211. 9216284

IMPRESSUM

Herausgeber:

- \* Asphalt e.V. Düsseldorf
- \* Duisburger Tafel e.V., Duisburg
- \* Diakonisches Werk e.V.  
Mönchengladbach
- \* Diakonie Krefeld
- \* Caritasverband Frankfurt/Main  
Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)
- Kultur: Olaf Cless
- Volontärin: Katrin Dreher
- Mitarbeit: Philipp Mimkes
- Korrektorat: Jan Pehrke
- Zeitgeber: Publik Forum  
www.publik-forum.de
- Lokalredaktionen
- \* Duisburg: Bettina Richtler  
0203-350180
- \* Mönchengladbach: Heike Wegner  
02161-827503
- \* Krefeld: Wolfgang Ordnung  
0177-7640412
- \* Frankfurt: Jürgen Schank  
0160-3700611
- Layout: in puncto Design, Werbegrafik  
und Neue Medien, Heike Hassel,  
Düsseldorf, 02 11-3 00 50 62
- Druck: Ordensgemeinschaft
- Beschäftigungshilfe: 0211-44939870
- Anzeigen: *fiftyfifty*, 0211-9216284
- Redaktion, Verlag und Vertrieb: *fiftyfifty*  
Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,  
Fon 0211-9216284 Fax 0211-9216389  
www.fiftyfifty-galerie.de  
info@fiftyfifty-galerie.de
- streetwork Düsseldorf: Oliver Ongaro,  
0171-5358494  
fiftyfifty.streetwork@x-pots.de
- Titelfoto: Katharina Mayer

*fiftyfifty* ist Mitglied im:

**Paritätischen  
Wohlfahrtsverband, im  
Bundesverband Sozialer  
Straßenzeitungen e.V. und  
im International Network  
Street Papers (INSP)**



Schirmherr:  
Franziskanerbruder  
Matthäus Werner

**SPENDENKONTONUMMERN:**

**Düsseldorf**

Asphalt e.V., Konto 53 96 61- 431  
BLZ 360 100 43, Postbank Essen

**Mönchengladbach**

Wohnraumhilfe des Diakonischen Werkes  
Mönchengladbach e. V.  
Konto 92841, BLZ 310 500 00  
Stadtsparkasse Mönchengladbach

**Duisburg**

Konto 200 220 150, BLZ 350 500 00  
Duisburger Tafel, Obdachlosenhilfe e.V.,  
Stadtsparkasse Duisburg



Straßenzirkus  
**UPSALA**  
aus St. Petersburg  
kommt wieder.  
20. – 30.7. im FFT Düsseldorf  
**Jetzt Karten vorbestellen:**  
0211/9216284

Liebe Leserinnen und Leser,

zu unserer Titelgeschichte über Jesus haben wir sehr viele Briefe erhalten. Die meisten haben sich begeistert darüber gezeigt, dass unser Autor Peter Rosien aufgezeigt hat, wie Glaube und Vernunft miteinander vereinbar sind. Einige Leserinnen und Leser jedoch waren entsetzt, sahen die Grundlagen ihres christlichen Bekenntnisses erschüttert. Wenige haben uns mit abfälligen, beleidigenden Zusendungen bedacht.

Die Vernunft alleine kann keinen Glauben begründen und schon gar nicht Spiritualität oder Frömmigkeit. Mystische Erfahrungen entziehen sich rationaler Herangehensweise. Aber: Unser Verstand, den Gott uns gegeben hat, befähigt uns, die Bibel historisch-kritisch auszulegen und so vieles über Jesus und seine Zeit zu erfahren. Diese Methode ist längst schon Standard an allen theologischen Hochschulen und im Übrigen auch kirchlich anerkannt. Um zum Wesentlichen eines Textes durchzudringen, ist es hilfreich, den kulturellen Hintergrund zu verstehen. Wenn etwa in einigen tausend Jahren ein Mensch einen Text aus der heutige Zeit liest, in dem ein Mann einer Frau eine rote Rose schenkt, dann ist dies nur verständlich, wenn man weiß, dass die rote Rose in unserer Zeit eindeutig als Liebeserklärung definiert ist. Wenn Jesus am Kreuz schreit „Mein Gott, warum hast du mich verlassen“, dann ist es hilfreich, zu wissen, dass in seiner Zeit jeder Mensch wusste, dass dies ein Zitat aus einem Psalm ist.

Ich habe in meiner eigenen Glaubensgeschichte immer die intensive, persönliche Beziehung zu Gott für wichtig gehalten. Ein Leben ohne Gebet kann ich mir nicht vorstellen. Und: Ich kenne viele ernsthaft fromme Menschen, die auch gut ohne historisch-kritische Exegese auskommen. Aber: Ich habe auch oft erfahren, dass kritische, vernunftgesteuerte Menschen durch die wissenschaftlich begründete Bibelauslegung mit ihrem Glauben versöhnt worden sind. Weil sie verstehen, dass scheinbar der Ratio widersprechende Texte in der Bibel im Kontext der geschichtlichen Deutung verständlich werden und sich Vernunft und Glaube nicht widersprechen – eine Erkenntnis übrigens, die auch viele Naturwissenschaftler teilen. Die moderne Astrophysik etwa oder die Evolutionslehre führen ja auch nicht die Schöpfungsberichte ad absurdum. Denn deren wesentliche Aussage, nämlich, dass Gott das Leben erschaffen hat, wird dadurch nicht relativiert.

Herzliche Grüße, Ihr

*Br. Hans 2*

**MIETPROBLEME?  
DARAUF GIBT ES NUR  
EINE ANTWORT:**

**FÜR PROBLEMLÖSUNGEN BRAUCHEN SIE DIE BESTE BERATUNG.**

**Für Mitglieder:**

- Kostenloser Schriftwechsel
- Keine Wartezeit
- Tägliche Beratung

**ÖFFNUNGSZEITEN**  
Montag + Dienstag 8.30-17.30 Uhr  
Mittwoch + Donnerstag 8.30-16.30 Uhr  
Freitag 8.30-11.30 Uhr

**ZENTRALE**  
Oststraße 47 · 40211 Düsseldorf  
Tel.: 02 11/169 96-0 · Fax: 02 11/35 15 11

**AUSSENSTELLEN**  
Neuss · Ratingen · Erkrath · Grevenbroich  
Tel.: Neuss 021 31/27 56 91 und 27 53 86  
Tel.: Ratingen 021 02/217 66

Voranmeldung über die Zentrale Düsseldorf, Neuss oder Ratingen

**Pflege- und Beratungs-  
Team**  
Ralf Hansen

**CERT**  
DE 45192 ENR 19420  
DIN EN ISO 9001 2000  
(REG.-NR. 2081154)

Bundesweit erster qualitätsgeprüfter und  
zertifizierter ambulanter Pflegedienst  
nach:  
**DIN EN ISO 9001:2000 und MASS-BGW**

**Telefon.: 0211 - 600 5200**  
Gumbertstr. 91 - 40229 Düsseldorf



# Kugelrundes Märchen

„Upsala“ aus St. Petersburg kommt mit neuem Programm



In St. Petersburg gibt es etwa 80.000 Obdachlose, über 16.000 Minderjährige leben unter erbärmlichen Bedingungen auf der Straße. Das Projekt „Upsala“ bietet Kindern und Jugendlichen aus sozial schwachen und konfliktreichen Familien mit Mitteln der Zirkuspädagogik Chancen jenseits des Straßenlebens und schafft Zukunftsperspektiven. „Upsala“ wurde von *fiftyfifty*-Herausgeber Hubert Ostendorf entdeckt ist nun schon das vierte Mal mit neuem Programm in Düsseldorf. Das Gastspiel 2006 ist ein ganz besonderes, denn die beliebten Artisten der letzten Jahre sind nun zum Teil volljährig und ins Berufsleben eingetreten. Nach viel hartem Training und Auftritten auf russischen Bühnen wird nun die jüngere Gruppe in ihre Fußstapfen treten. Sie brennen schon darauf, ihr Können zu zeigen. Das neue Spektakel heißt „Kugelrundes Märchen“. Es erzählt mit FlicFlac, halbsbrecherischer Bodenakrobatik, Tanz und Gänsehaut-Musik davon, dass für jeden einmal im Leben der Moment kommt, an dem er sein kleines Häuschen verlassen muss, um die Witterung der großen weiten Welt aufzunehmen. In dieser Welt ist alles kugelrund – in ihr kreisen und rollen phantastische Dinge und Lebewesen verschiedenster Farben und Größen. Für den Kreislauf eines Tages nehmen uns der Held des Stückes und all seine Gefährten mit auf eine Reise – wir öffnen die Tür, treten heraus, tauchen mit in das „kugelrunde Märchen“ ein und dann, nach „donnerndem Applaus (*Rheinische Post*) ... geht jeder wieder zurück in sein kleines Häuschen.

**Auftritte: Forum Freies Theater (FFT)  
Kasernenstr. 6, Düsseldorf**

Donnerstag 20.07. 14 Uhr & 19 Uhr  
Samstag 22.07. 16 Uhr & 19 Uhr  
Sonntag 23.07. 16 Uhr & 19 Uhr  
Mittwoch 26.07. 14 Uhr  
Donnerstag 27.07. 14 Uhr  
Samstag 29.07. 16 Uhr & 19 Uhr  
Sonntag 30.07. 16 Uhr & 19 Uhr

Karten für 14 Euro (ermäßigt 12 Euro, Kinder 6 Euro, Familienkarte 30 Euro)

Die Erlöse aus dem Verkauf der Eintrittskarten sind für die soziale Arbeit von „Upsala“ in St. Petersburg bestimmt.

[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)

**Jetzt Karten vorbestellen: 0211/9216284**

## TOTE HOSEN HELFEN STRAßENKINDERN

Große Stars helfen kleinen Stars. Die Toten Hosen haben mit der kostenlosen Lizenz ihres Superhits „Steh auf, wenn du am Boden liegst“ den Straßenzirkus „Upsala“ unterstützt. Mit dem Song wurde von der Sozialagentur d.a.n.k.e. ein Werbespot entwickelt, der in allen Sälen des Ufa-Kinos am Hauptbahnhof (Düsseldorf und auf der *fiftyfifty*-Homepage [www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)) zu sehen ist.  
*Express*

## TausendundeinBuch

Die etwas andere Buchhandlung

Kommen Sie zum Schmökern.

Lassen Sie sich beraten.

Wir finden für Sie das passende Buch.

**TausendundeinBuch**, Inh. Petra Lorberg  
Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675





# Abzocke und Sozialdumping bei Müllabfuhr

Stellen Sie sich vor, Ihr Stromanbieter würde von Ihnen verlangen, dass sie doppelt so viel bezahlen, wie Sie verbrauchen. Oder im Supermarkt müssten Sie es bei jedem Einkauf auf einen Mindestumsatz bringen. Oder man würde Sie zwingen, eine ganze Tankfüllung im Monat zu verfahren. Stellen Sie sich vor, Sie müssten für eine Leistung bezahlen, die gar nicht erbracht wird. So ähnlich geht es bei der AWISTA, der Müllabfuhr von Düsseldorf zu. Der städtische Entsorger schreibt nicht nur vor, dass jedes Haus eine Mülltonne aufstellen muss, sondern auch wie groß diese zu sein hat. Jede Person, vom Säugling bis zum Greis, muss 25 Liter im Monat abnehmen – das macht im Fall meiner vierköpfigen Familie 100 Liter. Nun stellt aber die AWISTA diese Größe nicht zur Verfügung, also ist die nächst größere Tonne fällig: 120 Liter.

Vor unserem Umzug in ein neues Haus sind wir bei gleicher Personenzahl – offenbar von der AWISTA unbemerkt – mit einer halb so teuren 60-Liter-Tonne ausgekommen. Kein Wunder: Wir wurden dazu

erzogen, umweltbewusst zu leben, Müll zu vermeiden. Und so kaufen wir Obst und Gemüse in der Papiertüte vom Biobauern, Umverpackungen lassen wir direkt im Supermarkt. Wer nachweist, dass er andere Entsorgungsmöglichkeiten nutzt, kann daher lt. kommunaler Straßensatzung auf Antrag auch eine kleinere Tonne bekommen, 60 Liter zwar nicht (obwohl es sie gibt), aber immerhin 80 Liter. Doch die erhält nur, wer Bioabfälle kompostiert, so die einseitige Auslegung des entsprechenden Paragraphen. Das tun wir aber nicht und sind nun unter Androhung von Zwangsmaßnahmen verpflichtet worden, die 120-Liter-Tonne auf unserem Grundstück zu dulden – bis zum Entscheid des Widerspruchs, den wir natürlich erhoben haben, oder bis zur gerichtlichen Klärung.

Ehrlich gesagt: Ich glaube, bei der Tonnenpolitik der AWISTA geht es nicht um Umweltschutz, sondern nur darum, den eigenen Haushalt durch hohe Mindestabnahmen und hohe Preise – bei niedrigen Löhnen übrigens – zu retten. Selbst wenn die neuerliche Praxis, Müllwagenfahren und Straßenkehrer zu unverschämten Dumpingpreisen über eine eigens dafür gekaufte Tochterfirma einzustellen, aufgegeben würde und diese für ihre harte Arbeit fair entlohnt würden, wäre ich nicht bereit, für eine Müllmenge zu bezahlen, die ich und meine Familie nicht verursachen.

*Hubert Ostendorf, Herausgeber von fiftyfifty*

## FOTO DES MONATS

### fiftyfifty & Oli Ostendorf



Mit nur 8 Jahren den ersten Preis bei „Jugend musiziert“ – das ist schon was. Nun begeisterte Oliver Ostendorf auch in der fiftyfifty-Galerie vor reichlich Publikum mit einer Telemann-Suite auf seiner Trompete, am Klavier begleitet von Kantor Klaus Wedel. „Ich finde es super, wenn ich für Bruder Matthäus und seine Sache auftreten kann“, sagt der Sohn von fiftyfifty-Mitgründer Hubert Ostendorf. Zusammen mit seiner Schwester Lena spielt Oliver jedes Jahr auf dem Weihnachtsmarkt in der Düsseldorfer Altstadt und spendet das gesammelte Geld für die Obdachlosenhilfe. Als nächstes engagiert sich der kleine Künstler für das Kinderhilfezentrum an der Euler-Straße beim alljährliche Budenfest. Er hatte zuvor beim offiziellen Empfang zum 50-jährigen Bestehen des Jugendamtes im Düsseldorfer Rathaus brilliert. Zur Belohnung gibt es nun ein Trikot von Fortuna Düsseldorf. Darüber freut sich Oliver schon sehr. Denn außer seine Trompete liebt er nichts mehr als Fußball.

## KUNSTWERK DES MONATS

### Otto Piene und die Architektur des Gesichtes

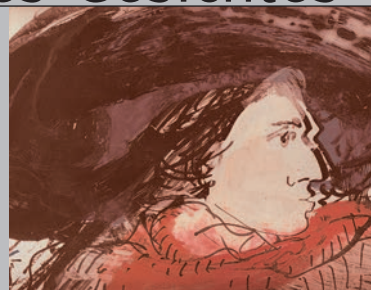
„Was gibt es Schöneres als das menschliche Gesicht“, fragt Otto Piene. Die Architektur sollte sich an der Physiognomie bedeutender Persönlichkeiten der Geschichte ausrichten, findet der ZERO-Star und malte 12 berühmte Männer- und Frauen-Gebäude wie z. B. das Goetheanum (Foto), das Martin-Luther-King-Twin-Building oder das Mutter-Theresa-Hospital. Je 10 O-Lithos pro Motiv hat Piene exklusiv für die Armenspeisung der Franziskaner handsigniert.

**280 Euro/Blatt, 12 Arbeiten im Set 1.900 Euro**

Besuchen Sie unsere Galerie:

Jägerstr. 15, Düsseldorf-Eller

jetzt auch immer samstags von 14 – 17 Uhr



Bestellung: 0211/9216284 und [www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)





Alle Fotos: Katharina Mayer



Was Sie vom Islam wissen sollten





# Einen Sklaven befreien

Im Zuge der gegenwärtigen antiislamischen Kulturkampfpropaganda in westlichen Ländern wird der Koran oft als Gewalt verherrlichendes Buch dargestellt. Peter Bürger\* erinnert an die Koran-Suren des Friedens, der Nächstenliebe und der Solidarität mit den Armen.

## DAS INTERVIEW

## Hartz IV ist offener Strafvollzug

# 7 Fragen an Götz Werner

?: Was halten Sie von Arbeit?

!: Der Mensch „muss“ nicht arbeiten. Vollbeschäftigung ist ein Mythos. Eine Lüge. Selbst die Griechen waren weiter als wir. Bei ihnen war die Muße das Ziel, nicht die Arbeit.

?: Wie sehen Sie die derzeitige Wirtschaftssituation?

!: Wir leben in paradiesischen Zuständen. Zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte leben wir im Überfluss. Aber die Menschen schaffen es nicht, mit dieser neuen Wirklichkeit klarzukommen.

?: Wie könnte man Ihrer Meinung nach diese paradiesischen Zustände für alle Menschen zugänglich machen?

!: Dazu müssen wir lernen, radikal, revolutionär zu denken. Jeder soll ein Bürgergeld in Höhe von 1.500 Euro erhalten. So kann jeder, bescheiden zwar, aber in Würde leben. Und damit erreichen Sie auch, dass es Arbeitslosigkeit als Problem nicht mehr gibt.

?: Wie soll das Bürgergeld finanziert denn werden?

!: Alle Steuern sollen abgeschafft werden. Bis auf eine: die Mehrwertsteuer. Die müsste allerdings kräftig ansteigen, vielleicht sogar auf 50 Prozent. Wer viel konsumiert trägt viel zur Finanzierung des Staatswesens bei.

?: Was würde sich Ihrer Meinung nach mit einem festen Grundeinkommen ändern?

!: Durch das Grundeinkommen ergäbe sich die Möglichkeit, wirklich sinnvolle Dinge zu tun, die Arbeit am Menschen, Alten- und Krankenpflege, Kulturarbeit, Umweltschutz.

?: Was halten Sie von Hartz IV?

!: Hartz IV ist offener Strafvollzug. Es ist die Beraubung von Freiheitsrechten. Hartz IV quält die Menschen, zerstört ihre Kreativität. Die Menschen haben Angst, stigmatisiert zu werden, nutzlos zu sein.

?: Warum fangen Sie nicht an und bieten Ihren Angestellten einen Mindestlohn von 1.500 Euro?

!: Abgesehen davon, dass ich schon denke, dass in unserem Unternehmen ein anderer Ton als üblich herrscht, denke ich, dass man so einen Entwurf nicht im Kleinen vorwegnehmen kann.

Götz Werner, 62 Jahre, Gründer der Drogeriekette „dm“, Branchenzweiter nach „Schlecker“, Umsatz: 3,3 Milliarden Euro, 23.000 MitarbeiterInnen. Die Antworten hat Eva Lamberty im „Stern“ gefunden.

Das Wort Islam entstammt dem Wort „Selam“ (Frieden). Der Islam schließt das Gespräch mit anderen Religionen ein. So heißt es z.B. in der AL-Imran-Sure (Vers 64): „Im Namen Gottes. Sprich: Ihr Leute der Schrift, kommt herbei zu einem Wort, das zwischen uns und euch gleich ist. ..“ Die Gemeinsamkeit der drei Religionen, die sich auf Abraham berufen – Judentum, Christentum und Islam - wird auch an anderer Stelle sehr betont: „Wahrlich, diejenigen die glauben, und die Juden und die Christen und die Sabäer, wer an Gott und den Jüngsten Tag glaubt und Gutes tut – diese haben ihren Lohn bei ihrem Herrn.“ (Sure 2:62) Wie die Juden lehnen es die Muslime ab, Jesus als „Sohn Gottes“ zu bezeichnen. Sie achten ihn aber dem Koran gemäß als großen Propheten und Gesalbten.

Mit seiner Praxis der Religionssteuer für Andersgläubige ist der islamische Kulturkreis übrigens weitaus toleranter gewesen als das Heilige Römische Reich der Christen. Grundsätzlich galt für die Schutzbürger der Koranvers: „Es gibt keinen Zwang in der Religion.“ Wie die Bibel kennt auch der Koran so etwas wie einen heiligen Krieg. Doch für die Gläubigen und die breite Frömmigkeitstradition gilt der große Dschihad. Dieser ist kein Waffengang, sondern ein inneres Glaubensringen und – übersetzt – eine „Anstrengung auf dem Weg Gottes“. Das Offenbarungsbuch des Islam verbietet die Selbsttötung, also auch Selbstmordattentate (Sure 4:29-30). Es verbindet das Lebensrecht jedes Menschen mit einer ungeteilten Menschheit: „Wer einen Menschen umbringt, handelt so, als habe er alle Menschen umgebracht. Wer aber eines einzigen Menschen Leben rettet [...], sei es, als habe er das Leben aller Menschen erhalten.“ (Sure 5:33) Viele Leute kennen diese wunderbare Weisung aus dem Film „Schindlers Liste“, wo sie allerdings nach dem Talmud der Juden zitiert wird.

Der Koran kennt – anders als einige westliche Militärdoktrinen – keine Rechtfertigung von „Kollateralschäden“ und warnt davor, sich durch Hass zu ungerechter Gewalt verleiten zu lassen: „Ihr, die ihr glaubt! Seid standhafte Zeugen vor Allah für die Gerechtigkeit, und lasst euch nicht durch den Hass anderer Leute [oder: auf andere Leute!] dazu verleiten, anders als gerecht zu handeln. Seid gerecht, denn das ist näher der Gottesfurcht. Und fürchtet Gott. Gott weiß wohl, was ihr tut!“ (Sure 5:8)

Mohammed hatte sich mit „selbstverständlichen“ Stammestraktionen auseinanderzusetzen, die ähnlich wie die Bibel eine Wiedergutmachung nach dem Prinzip „Auge um Auge“ vorsahen. Tatsächlich aber kann ein Muslim, der Blutrache übt, sich kaum rühmlich auf den Islam berufen. Der Koran ruft intensiv dazu auf, von solcher Rache Abstand zu nehmen.

Die Hochschätzung des Arabischen im Islam ist der Hochschätzung des Hebräischen, Griechischen oder Lateinischen in anderen Religionen (Judentum, christliche Konfessionen) vergleichbar. Der Koran kennt keinen Nationalismus: „O Ihr Menschen. Wir haben euch aus Mann und Frau erschaffen und euch zu Völkern und Stämmen gemacht, auf dass Ihr einander erkennen möget. Wahrlich, vor Allah ist von Euch der Angesehenste, welcher der Gottesfürchtigste ist.“ (Sure 49:13) Bei der Wallfahrt in Mekka werden Menschen aus allen Nationen und Erdregionen zu einer großen Menschenfamilie vereinigt. In Mekka hat z.B. der afroamerikanische Bürgerrechtler und Muslim „Malcom X“ seinen Hass auf die Weißen überwunden. Er war überwältigt von einer alle umfassenden Geschwisterlichkeit und verkündete nach seiner Rückkehr, mit dem Islam sei jede Form des Rassismus strikt unvereinbar. In mehreren Epochen begrüßten besonders Unterdrückte den Koran als Buch der Befreiung. Eine Sure lautet: „Was weist dir den Weg ins Himmelreich? Einen Sklaven zu befreien.“ Muhammad selbst hat seinen vormaligen Sklaven Zayd als Sohn adoptiert. Leider haben einige islamische Herrschaftsgebiete genauso wie

# little help - great thanks



christliche lange an der Sklaverei festgehalten, obwohl diese den Weisungen der Religion widerspricht.

Wie in Judentum und Christentum nimmt die Fürsorge für die Bedürftigen im Islam eine herausragende Stellung ein. Die Armensteuer und die Hilfe für Reisende gehören zu den strengen religiösen Pflichten. Als Grundprinzip der Wirtschaft gilt ein Wort des Propheten Muhammad: „Wer zu Bett geht und weiß, dass sein Bruder hungert, ist kein Muslim.“ Auch einen „Ungläubigen“ darf man nicht betrügen. Im Gegensatz zu Juden und Christen hat der Islam in seiner Wirtschaftslehre das schon in der Bibel enthaltene Zinsverbot unverändert beibehalten: „Diejenigen, die den Zins verzehren, werden nur so aufstehen, wie der aufsteht, den der Satan packt und verprügelt.“ (Sure 2:275) Bedrängten Schuldner soll man die Schuld als Almosen erlassen oder in jedem Fall Aufschub gewähren. Islamische Gelehrte kritisieren jene Geldwirtschaft, welche die so genannte „Dritte Welt“ in die Schuldenfalle getrieben hat. Mit dem Koran ist eine ungezügelter kapitalistische Weltwirtschaftsordnung unvereinbar; dem Gemeinschaftsethos kommt eine hohe Bedeutung zu. Wohl auch deshalb betreiben viele neoliberale Medien eine regelrechte Hetze gegen den islamischen Kulturkreis.

Die Revolte in islamischen Ländern richtet sich keineswegs nur gegen US-amerikanische Militärpräsenz und fremde Kontrolle über Erdölvorkommen. Sie richtet sich auch gegen islamische Regime und „Eliten“, die den Reichtum im eigenen Land völlig ungerecht verteilen und so den Koran missachten. Zum Islam gehören unverzichtbar das Prinzip der Beratung und die Ablehnung einer „gottähnlichen“ Machtausübung von Menschen. Daraus entwickeln namhafte Autoren ein eigenes islamisches Verständnis von Demokratie.

Religionen können nicht unabhängig von geschichtlichen Umständen beurteilt werden. Man wirft allgemein nur dem Islam Frauenfeindlichkeit vor, obwohl doch auch in der Bibel bis hin zum Apostel Paulus einer Unterordnung von Frauen das Wort geredet wird und manche Kirchen bis heute Frauen von der Leitung ausschließen. Man erklärt vor allem nicht, warum Nonnen mit ihrer Ordenstracht Religions- oder Mathematikunterricht geben dürfen, während muslimischen Lehrerinnen in der Schule das Kopftuch verboten werden soll. Zur Zeit des Propheten Muhammad waren die Bestimmungen des Korans übrigens ein Schritt hin zu mehr Frauenrechten. Erstmals wurde die Frau im Erbrecht und bei Ansprüchen nach einer Scheidung berücksichtigt. Je aggressiver der Westen seine als Terroristenbekämpfung deklarierte Kriegspolitik gegen islamische Länder verfolgt, desto schwerer wird der Stand für islamische Reformkräfte. Im frühen Mittelalter war der islamische Kulturkreis dem Abendland weit voraus. Christliche Theologen lernten durch islamische Gelehrte erstmals wieder ohne Zensur die Gedanken der griechischen Philosophie kennen. Der Islam zählt heute mehr als eine Milliarde Gläubiger und hat ein „statistisches

Wachstum“ aufzuweisen. Würde er in Anknüpfung an seine geistigen Blütezeiten eine neue Form der Aufklärung und einen Weg in die Moderne finden, wäre seine bedeutsame Stellung in einer globalen und nachkolonialen Welt gewiss. Wird vielleicht vor allem deshalb Angst vor der islamischen Welt geschürt?

Bereits im September 1993 verabschiedete das Parlament der Weltreligionen eine Weltethos-Erklärung. Darin stand u. a. folgende weit-

sichtige Erinnerung an die Universalität der Menschenrechte: „Jeder Mensch – ob Mann oder Frau, Israeli oder Palästinenser, Amerikaner oder Afghane, Russe oder Tschetschene, Soldat oder Kriegsgefangener – soll menschlich, das heißt human und nicht unmenschlich, gar bestialisch behandelt werden.“ Die Annahme, die westliche Zivilisation habe christliche Werte in eine säkularisierte Humanität verwandelt und als beständiges Fundament übernommen, erweist sich zunehmend als trügerisch. Nach den USA votiert nun auch der britische Militärminister John Reid für eine Revision der Genfer Konventionen von 1949 über die Behandlung von Kriegsgefangenen. Diese schränken die „Handlungsfähigkeit der Staaten im Kampf gegen den Terror ein. Man habe es mit einem Feind zu tun, der sich selbst an keine Beschränkungen halte“. (Der Standard 4.4.2006) Wie viel Grausamkeit, Folter und Krieg des Westens muss uns noch präsentiert werden, bis wir verstehen: Das Feindbild „Islam“ wird

auch dazu benutzt, den Abschied der so genannten christlichen „zivilisierten Welt“ von vormals propagierten Idealen nicht allgemein bewusst werden zu lassen.

\* Der Verfasser ist kath. Theologe, Publizist und Mitglied der christlichen Friedensbewegung „Pax Christi“.



Staatlich zugelassenes Fernstudium

## Angewandte Psychologie und Beratung

- Mit persönlicher fachlicher Betreuung und Wochenendseminaren
- Diplom „Psychologischer Berater IAPP“
- Gründliche Vorbereitung auf Heilpraktikerüberprüfung „Psychotherapie“

Außerdem bieten wir Ihnen umfangreiche Fortbildungen an Wochenenden oder im Abendunterricht.

Fordern Sie unsere Programm-Übersicht an!



**IAPP**  
INSTITUT FÜR ANGEWANDTE  
PSYCHOLOGIE UND PSYCHOSOMATIK

Kaiserstraße 46 · 40479 Düsseldorf  
Tel. 02 11 / 4 92 03 14

Informieren Sie sich über unser Weiterbildungs-Angebot unter [www.iapp-institut.de](http://www.iapp-institut.de)

# Tourias Strümpfe

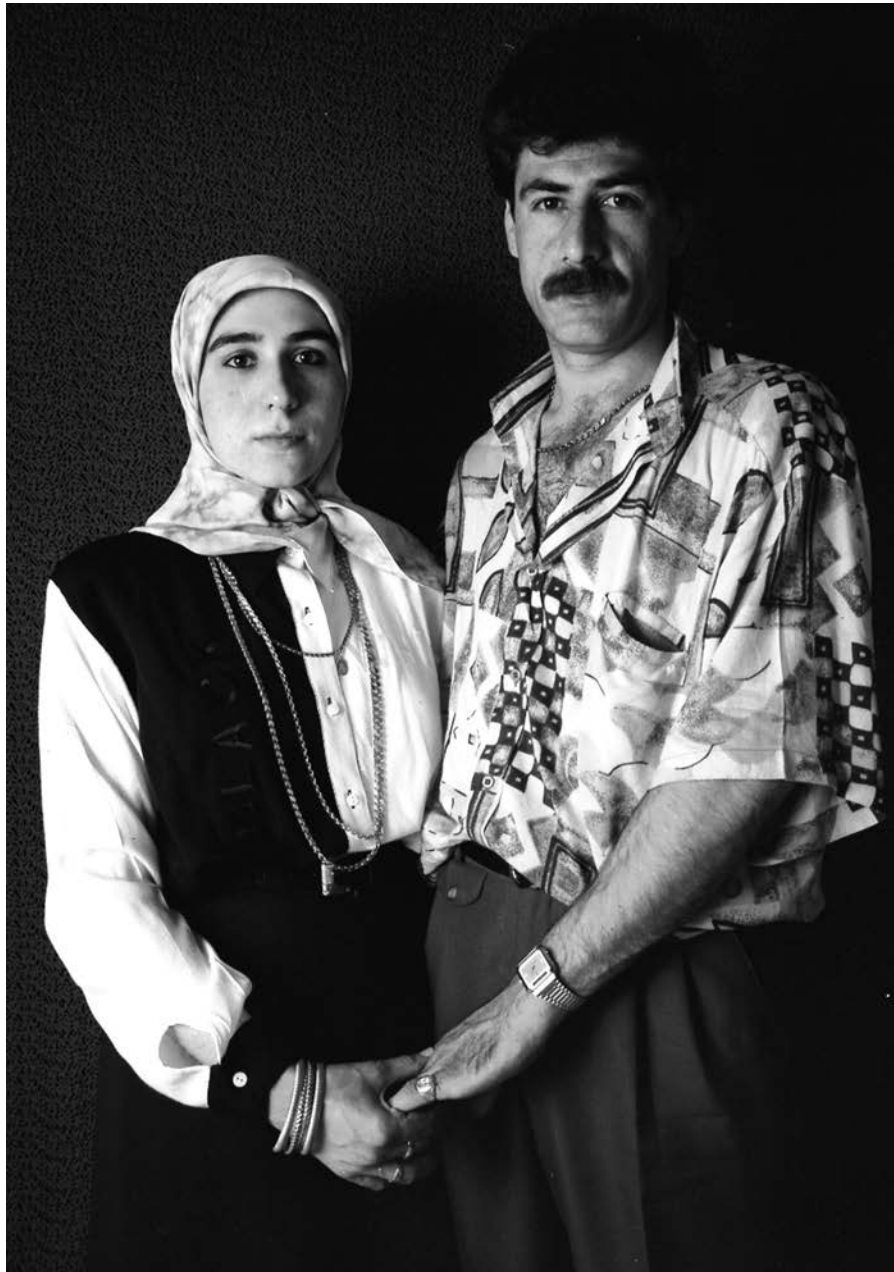
Eine Liebeserklärung an den islamischen Kulturkreis

Bei meiner Marokko-Reise Ende des letzten Jahrhunderts überwog im Touristenzentrum Agadir anfänglich ein großes Missbehagen. Hier tummelten sich viele Entwurzelte aus dem ganzen Land. Die Polizei sah es als ihre Aufgabe an, die Gäste aus reichen Ländern – also auch mich – vor diesen Menschen zu schützen. Persönlich mag ich außerdem die Handelsgepflogenheiten auf einem orientalischen Bazar fast genauso wenig wie die Betriebsamkeit in einem Kaufhaus. Beim Versuch, die eitrigen Beine eines Bettlerkindes zu desinfizieren, machte ich eine schlimme Erfahrung. Nach einem Unfall hatte man das Kind – statt ins Krankenhaus – wohl absichtlich direkt auf die Straße gebracht, weil es dort als „Mitleidsobjekt“ zu etwas Geld kommen konnte.

Zur Offenbarung wurde mir dann eine Ortsveränderung. In Taroudant, fernab vom Tourismus, fand ich Unterkunft bei einer frommen muslimischen Familie. Ich witterte bei der ersten Einladung zum Tee misstrauisch irgendwelche

Geschäftsabsichten. Dafür habe ich mich später – nach acht Tagen Gastfreundschaft – sehr geschämt. Im Haus wurden alle Gebetszeiten eingehalten. Der Vater war Berber, die Mutter eine äußerst lebensfrohe Araberin aus Casablanca. Der Großvater war im Jahr zuvor gestorben. Der älteste Sohn hatte ihn sehr geliebt und schlüpfte mit Stolz in den Djelaba („Kuttentüberwurf“) des Großvaters. Bis auf die Jüngste trugen die weiblichen Familienmitglieder wegen meiner Anwesenheit Kopftücher und aßen an einer anderen Hälfte des Bodentisches als „wir Männer“. Wenn Vater und Sohn zur Olivenernte aus dem Haus gegangen waren, galten beim gemeinsamen Frühstück aber großzügigere Verhaltensregeln.

Mit Hilfe dieser Familie habe ich in Taroudant mehr kennen gelernt als an allen anderen Orten meiner Marokkoreise. Von der Fellbearbeitung bis hin zur – von Eseln in Gang gesetzten – Olivenpresse gab es viele Arbeitsvorgänge, die für mich aufschlussreicher waren als die



vorindustrielle Abteilung im Heimatmuseum meines westfälischen Geburtsdorfes. Die völlig unzureichende Versorgung einer Diabetikerin aus der Verwandtschaft zeigte mir freilich, dass es nicht nur in Agadir ein betrübliches Gesundheitswesen gab.

Ein Gott für Muslime, Christen und alle Menschen. So lautete die „Übersetzung“ des Minarettrufes. Mein religiöses Interesse wurde schnell bekannt, und so kam es zum Besuch in der größten Moschee der Stadt. Der abendliche Moscheegang in einem Bergdorf von Berbern zeigte ein Bild, das es ähnlich in den 1960er Jahren auch noch in meinem katholischen Heimatdorf zu sehen gab. Es waren die Menschen, die hier mit ihrer Frömmigkeit den Sternenhimmel zu etwas anderem machten als das, was die Planetarien simulieren. Von Sufis hatte ich natürlich schon gehört. In

Taroudant aber geriet ich in eine mystische Gemeinde aus arabischen und afrikanischen Gläubigen. Viele Trommeln, einige Blasinstrumente und die Stimmen von Vorsängern mündeten in eine unbändige Freude am Lobpreis Allahs. Hier war man auf andere Weise fromm als bei den Studenten in Agadir, die mich freundlich und doch sehr kritisch am Anfang der Reise nach meinem Christentum befragt hatten. Die Studenten verteidigten Wahrheit, wie ich es als Theologiestudent auch getan hatte. Für die mystischen Musikanten gab es dafür keinen Grund.

In der Hausgemeinschaft bekam ich von allen sehr viel Zuneigung geschenkt. Wie konnten wir uns verständigen? Mit wenigen Brocken Englisch und Französisch und vor allem mit einer Sprache, die jeder Mensch versteht. Die Künste des Teekochens und der Essenzubereitung kann man auch ohne Worte zeigen. Wir haben zusammen gegessen, gelacht, getanzt. ... Beim Abschied hat die kleinste Tochter mehr als eine Träne vergossen und sich deshalb versteckt. Eine andere Tochter dachte daran, dass meine Mutter in Deutschland aufgrund einer Krankheit gelähmt und ans Bett gefesselt ist. Sie gab mir deshalb selbstgestrickte Socken mit auf den Weg. Meine Mutter trägt sie noch



heute: Wärme durch die Arbeit eines unbekanntes Mädchens, durch ein Geschenk des Mitgefühls aus einem anderen Kontinent und aus einer anderen Kultur.

Bis zum Anfang dieses Jahrhunderts konnten ganz sicher sehr viele Menschen auf Reisen in islamischen Ländern ähnliche Erfahrungen machen, und den Unvoreingenommenen ist es immer noch möglich. Nach dem 11. September 2001 ist jedoch etwas Merkwürdiges passiert. In den westlichen Medien haben Medienmacher eine ganze Kultur, zu der mehr als eine Milliarde Menschen gehören, unter Generalverdacht gestellt. Als Christen 1945 die erste Atombombe geworfen hatten, kam keine Zeitung auf die Idee, den christlichen Kulturkreis als Massenvernichtungskultur zu bezeichnen. Als in Spanien und Lateinamerika katholische Diktatoren regierten, kam kein Fernsehmoderator auf die Idee, den weltweiten Katholizismus als Faschismus zu beschimpfen. Als Katholiken und auch Protestanten in Nordirland Sprengsätze legten, kam niemand auf die Idee, den beiden großen Konfessionen eine besondere Nähe zum Terrorismus zu unterstellen. Doch bei den Muslimen zeichnete man nach Terroranschlägen einer kleinen Minderheit ein kollektives Feindbild. Jeder einzelne Muslim sollte sich gefälligst distanzieren. Es folgten immer mehr Tagesmeldungen über Zwangsehen, Rachemorde oder türkische „Jugendbanden“. Sogar einige Kirchenleute warnten vor einer „Kuschelökumene mit dem Islam“. Die von Hollywood her schon lange bekannten bösen Muselmanen wanderten in die europäischen Krimis.

Nun also hat man jenen neuen Feind, mit dem sich nach Ende des Kalten Krieges die militärische Hochrüstung auf dem Globus weiter „rechtfertigen“ lässt. Dieser Feind liefert auch ein willkommenes Argument dafür, dass reiche Industriemächte sich die Verteilungskontrolle über Erdöl und andere Energiequellen in islamischen Ländern sichern. Der Krieg gegen ganze Länder wird als Terroristenverfolgung ausgegeben. Hunderttausend und mehr bezahlen für den Mord an dreitausend Unschuldigen. Schließlich braucht man, da es ja den „Kampf der Kulturen“ gibt, über die Unterschiede zwischen der Masse der Armen und den wenigen Reichen auf dem Globus oder über Sozialabbau bei uns nicht mehr zu sprechen. Dass die entscheidende Geburtshilfe für „Terror-Netzwerke“ vor einem Vierteljahrhundert von westlichen Geheimdiensten kam, erinnert ohnehin niemand mehr.

Beim antiislamischen Kulturkampf gewinnen nur wenige Kriegsprofiteure. Wir alle aber werden zu Verlierern. Es wird höchste Zeit für einen öffentlichen Kulturdialog. Wir brauchen keine neuen Terroristenfilme, sondern Bilder auf der Leinwand, die uns zum Beispiel die unermesslichen Schönheiten des islamischen Kulturkreises vor Augen führen. In einem öffentlichen Klima, das Kopftücher nicht mehr zur Bedrohung hochstilisiert, würde man über die eigentlichen Überlebensfragen der Zivilisation sprechen. Es fänden wohl auch mehr Menschen den Mut, von ihren sympathischen Begegnungen in der Welt des Islam zu erzählen.

*Peter Bürger, Theologe, Krankenpfleger, Publizist (www.friedensbilder.de). Vgl. im Internet auch seinen Beitrag über eine neue deutsche Militärdoktrin zur Sicherung von Rohstoffen, Energieversorgung und „freiem Handel“: <http://www.beise.de/tp/r4/artikel/22/22686/1.html>*

## FOTOHINWEIS: VERHÜLLUNG UND SCHÖNHEIT

**Katharina Mayer (Jahrgang 1958), ehem. Schülerin der legendären Fotokünstler Bernd und Hilla Becher, über ihre Fotos zu dieser Titelgeschichte**

Im Mittelpunkt meiner künstlerischen Arbeit steht der Mensch und das Thema Portrait. Es handelt sich meist um Bildinszenierungen, die auch Möglichkeiten einer Wahrnehmbarkeit des Menschen vorstellen. Gleichzeitig geht es um das Reflektieren allgemeiner Gesichtspunkte des Genres Portrait im Kontext historischer Zusammenhänge und anderer Medien. Vom Bild zum Image, vom Image zum Menschen, vom Menschen zum Menschenbild.

„Getürkt“ ist eine 138-teilige Portraitserie von Frauen, die zwischen 1992 und 97 entstand. Verhüllung und Schönheit der freien Farbkombination türkischer Frauen waren der erste Impuls für diese Serie, die auf dem Flohmarkt in Gelsenkirchen begann mit den sogenannten Kopftuchbildern. Durch den Kontakt mit Frauen im türkischen Volkshaus Düsseldorf stellte sich bald heraus, dass das Ganze eine langfristige Sache werden würde, denn die Frauen ließen sich nur in familiären Kontexten wie Hochzeiten fotografieren. Da mich die formalen Aspekte genau so interessierten wie die authentisch sozialen, begann ich zunächst, Portraits von Bekannten und Freundinnen zu inszenieren. Ich versuchte das, was ich sah, in der Inszenierung nachzuempfinden. Mein Fundus an Stoffen und bunten Kleidungsstücken wuchs und außerdem konnte ich mit den so entstandenen Bildern ins Volkshaus gehen und sie dort zeigen. Die Frauen waren begeistert.

In den Diskussionen im Volkshaus wurde mir auch klar, wie vielschichtig die Kopftuchfrage ist und ich bin erschüttert, wie polarisiert das Thema heute noch in den Medien behandelt wird. Aus diesem Grund habe ich vor einem Jahr das Thema der Verhüllung wieder aufgegriffen in einer aktuellen Serie mit dem Thema „borderline“. In dieser Serie geht es auch um Inszenierungen mit Jugendlichen, wobei der Begriff der Verhüllung viel weiter gefasst ist. Die Serie „Getürkt“ wurde für mich zu einer Schlüsselserie meiner künstlerischen Arbeit. Der fließende Übergang von der dokumentarischen Wiedergabe (einer echten Türkin) zur Inszenierung (einer „getürkten“ „Türkin“) ist bis heute eines meiner wesentlichen Anliegen in der Fotografie.

Wie entstehen Frauenbilder? Getürkt.

Entscheidend ist die Glaubwürdigkeit eines Bildes.

Katharina Mayer, Juni 2006

### Guter Schulabschluss = bessere berufliche Chancen

Das wünschen sich auch Sarah K. und ihre Freunde.

**Sind sie bereit**, Mädchen / jungen Frauen in unseren Wohngruppen und Kindern in ihren Familien ehrenamtlich **Nachhilfe-Unterricht** zu erteilen? Z.B. einmal wöchentlich je 1-2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).



Wir beraten und begleiten Sie  
Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 - 186  
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67

 **SKFM**  
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

 Wir machen **DRUCK**  
auf  
T-Shirts, Sweat-Shirts  
Kapuzenpulli, Sportswear  
Mützen, Rucksäcke,  
Buttons, Badetücher,  
Tassen, Mousepads

---

Bestickung, Beflockung,  
Transferdruck, Siebdruck  
Trikotbeflockung . . .  
nach Ihren Wünschen

T-Shirt-Druck Texi-Flock GmbH  
Köln Str. 18 40211 D-dorf  
Tel. 36 26 83 Fax 35 68 49  
[www.texiflock.com](http://www.texiflock.com)

CASA BLANKA   
Servicepartner für Zuhause

■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■

Hauswirtschaftliche  
Dienstleistungen  
einmalig oder dauerhaft

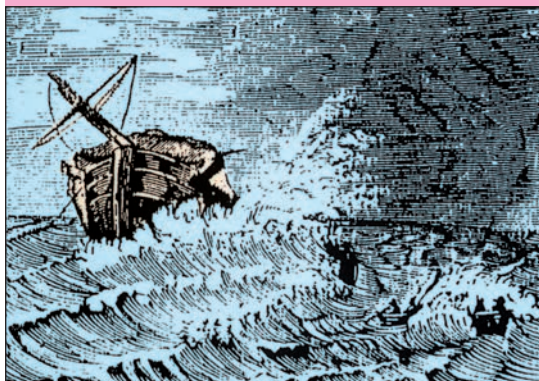
Rufen Sie uns an. Unsere Mitarbeiterinnen helfen Ihnen gern.

**0211 1719342**  
oder [casa-blanka@zwd.de](mailto:casa-blanka@zwd.de)

Ein Betrieb der **ZWD**  
Zukunftswerkstatt  
Düsseldorf

## Haut den Handke

Der Düsseldorfer Heine-Preis habe einen hohen Stellenwert, sagte die CDU-Stadtverordnete Hildegard Kempges – oder war es Frau Strack-Zimmermann (FDP) oder Herr Karen-Jungen (Grüne) oder Frau Steller (SPD) oder Landesvater Rüttgers oder Chocolatier Heinemann? – und fügte hinzu: „da muss man den Preisträger nicht nur als literarische, sondern als Gesamtpersönlichkeit sehen.“ Wie so eine Gesamtpersönlichkeit beschaffen sein muss, davon haben Frau Kempges und alle anderen Chorsänger des jüngsten Preisverhinderungs-Oratoriums recht klare Vorstellungen. So darf der Heine-Preisträger ruhig mal einem völkerrechtswidrigen Angriffskrieg das Wort reden, siehe Biermann und Enzensberger im Fall des Irakkriegs, Hauptsache, er steht auf der Seite der Guten. Was er nicht darf: Unsere klare Einteilung in Gute und



Unbeirrt zieht das Heine-Jahr seine Bahn

Böse durcheinander bringen. Während wir Belgrad bombardieren, uns mit serbischen Opfern kommen. Während wir mit Scharping und Fischer ein neues Auschwitz verhindern, uns mit kroatischen Verbrechen und muslimischen Lagern behelligen. All das hat Peter Handke getan. Stur wie er ist, hat er seit Beginn der 90er Jahre die Menschen in Kroatien, Bosnien, Serbien, Mazedonien und im Kosovo besucht und darüber geschrieben – Bücher, die in Düsseldorf kein Schwein kennt, weil es ja um die Gesamtpersönlichkeit geht. Und dann ist er auch noch an Milosevics Grab gefahren und hat Sätze gesagt wie: „Ich weiß die Wahrheit nicht. Aber ich schaue. Ich höre. Ich fühle. Ich erinnere mich.“ Tja Handke, das war naiv, so was tut man nicht. Da helfen Dir auch keine Klarstellungen mehr, was du alles nicht gesagt hast. Dass Du keine Massaker verharmlost, nicht den Holocaust relativiert, keinem serbischen Großreich das Wort geredet hast. Es hört einfach keiner mehr hin. Das bigotte „Hau den Handke“-Spiel hat sich verselbständigt, jedes Plappermaul innerhalb und außerhalb des Stadtrats darf den Holzhammer schwingen und sich gut fühlen. Heine-Jahr? Mission erfüllt!

# Franz von Assisi und der Islam



Historisches Foto, gefunden von Katharina Mayer

(pb). Nach der Eroberung Jerusalems im Jahre 1099 sangen die christlichen Waffenträger das folgende Kreuzfahrerlied: „Von Blut viel Ströme fließen, indem wir obn' Verdrießen das Volk des Irrtums spießen – Des Tempels Pflastersteine, bedeckt sind vom Gebeine, der Toten allgemeine – Jerusalem froblocke!“ Als diese blutrünstigen Strophen erklangen, hatten die Kreuzritter gerade unzählige sogenannte „Ungläubige“ im Namen „Gottes“ abgeschlachtet. Im Jahr 1219, also über 100 Jahre später, war das Heilige Land wieder in der Hand der „Sarazenen“ und immer noch Reiseziel für Kreuzritter. Franziskus von Assisi machte sich auf eine lange Reise. Er musste vor Ort miterleben, wie man unter frommen Sprüchen das dreckige Kriegshandwerk ausübte. Man empfand den kleinen Mann aus Italien, der sozusagen privat und ohne Auftrag der Amtskirche gekommen war, im christlichen Heerlager als Störenfried. Ohne Waffen ging er zum Sultan Malik-al-kamil (1218-1238) nach Ägypten. Und er wurde freundlich empfangen! Der Sultan war von diesem ganz anderen Christen beeindruckt und hörte ihm gerne zu. Die Begegnung fand unter gegenseitigem Respekt statt. Beim Abschied sorgte der Malik-al-kamil für die Sicherheit von Franziskus und sagte: „Bete für mich, dass Gott mir gnädig jenes Gesetz und jenen Glauben



Franziskus war beeindruckt von der Frömmigkeit des Islams.

*offenbare, die ihm mehr gefallen.*“ Ein Friedensangebot dieses Sultans lehnten die christlichen Militärs ab. Danach hatten sie 6.000 Tote zu beklagen.

Franziskus war beeindruckt von der Frömmigkeit des Islams. 1220 schrieb er an die Völker: „Bereitet doch dem Herrn so große Ehre, dass an jedem Abend durch einen Herold oder irgendein Zeichen angesagt werde, das ganze Volk bringe Gott Lobpreis und Dank dar.“ Das dreimalige Läuten der

Katholiken zum „Engel des Herrn“ ist also vielleicht inspiriert durch die Gebetsrufe von den Moscheen. In einem Brief bat Franziskus die Brüder, sie möchten (wie die Muslime es tun) „mit Ehrerbietung, tief zur Erde gebeugt“ beten.

Die wichtigste Auswirkung der Ägyptenreise ist das Missionskapitel in der 1. Ordensregel, die Franziskus nach seiner Heimkehr niederschrieb. Er wünschte, dass die Franziskaner ganz gewaltfrei unter den Muslimen leben: Sie sollen *„weder Zank noch Streit beginnen, sondern um Gottes willen allen Menschen untertan sein“*, allerdings – wenn sie gefragt werden, von ihrem Christsein sprechen. Die ersten Franziskaner in Marokko noch zu Lebzeiten von Franziskus haben dann aber um 1220 kräftig über den Propheten Mohammed geschimpft und wurden deshalb gesteinigt.

Noch heute leben Franziskaner in Marokko. Es geht ihnen darum, mit voller Achtung in einem islamischen Teil der Welt mitzuleben und Menschen – gleich welcher Religionszugehörigkeit – zu dienen. In Algerien wurde 1996 Bischof Pierre Claverie von Fundamentalisten ermordet. Zu seiner Beerdigung kamen eintausend Muslime. Eine junge Muslima sagte: *„Pierre brachte mich zurück zu meinem Glauben. Er war der Bischof der Muslime.“* Diesem Dominikaner ging es nicht um neue Kirchenmitglieder. Durch sein Zeugnis der Gewaltfreiheit wurden Wunder der Verständigung möglich.

Der letzte Papst fühlte sich geschwisterlich mit den beiden anderen Religionen – Judentum und Islam – verbunden, die Abraham als Urvater erinnern. Er sah gemeinsame Werte beim Aufbau einer gerechten Gesellschaft: *„Die Begegnung mit den Muslimen muss über einfaches Teilen des täglichen Lebens hinausgehen. Sie muss echte Zusammenarbeit ermöglichen. Für jedes mal, wo Christen und Muslime einander verletzt haben, müssen wir die Vergebung des Allmächtigen erleben und auch einander verzeihen.“* 1993 und 2002 hat Johannes Paul II. die Weltreligionen zum gemeinsamen Friedensgebet nach Assisi, in die Heimat von Franziskus eingeladen. Bei den Architekten der neuen Weltkriegsordnung fand seine Initiative keinen Anklang. Neuerdings versuchen einige Gelehrte sogar, die Geschichte der Kreuzzüge als „gerechte Sache“ umzuschreiben. In Deutschland sind Vorurteile gegenüber Juden und Muslimen besonders unter „religiösen Menschen“ verbreitet. Ist Achtung gegenüber glaubensverwandten Geschwistern so schwer?



Eilaktion - urgent action - Eilaktion - urgent action

## Ihr Brief kann Menschenleben retten

Wie Sie mit einem Brief einem bedrohten Menschen helfen können, erfahren Sie bei uns:

amnesty international  
Bezirksbüro Düsseldorf  
Neusser Straße 86  
40219 Düsseldorf

[www.amnesty-duesseldorf.de/ua](http://www.amnesty-duesseldorf.de/ua)



## Mütter mit kleinen Kindern brauchen Zeit ...

für Einkauf, Arztbesuch, Behördengang und vieles mehr. Auch Frau S. könnte Ihre Unterstützung gut gebrauchen.

**Haben Sie Zeit** für die ehrenamtliche Betreuung von Kindern?



Zum Beispiel einmal wöchentlich für 2–3 Stunden.

Wir beraten und begleiten Sie.

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96-186  
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

immer ein offenes Ohr



Lesbentelefon Düsseldorf

0211/733 74 71

donnerstags 20 bis 22 Uhr

Infos und Beratung rund ums Lesbischsein (auch für Freundinnen, Angehörige, LehrerInnen, ArbeitgeberInnen ...)

Unser ganz besonderes Angebot: Wir vermitteln Lesben mit gleichen Interessen in der Lesbenfreizeitbörse.



JOHNNY DEPP ORLANDO BLOOM KEIRA KNIGHTLEY

# Preview

„Fluch der Karibik 2“  
um 22 Uhr  
für 8,00 Euro

# Double-Feature

„Fluch der Karibik 1 & 2“  
ab 19:30 Uhr  
für 12,00 Euro

## Mi, 26. Juli

Warum Semra Idic und ihre Familie nicht nach Serbien wollen

# Meine Heimat ist Deutschland



Meine Heimat ist hier in Deutschland, ich will nicht nach Serbien. Ich kenne Serbien nicht, ich lebe schon immer hier in Deutschland und meine Zukunft ist Deutschland. Ich kann kein Serbisch sprechen, dafür deutsch umso besser. Ich habe ehrenamtlich bei der Caritas Nachhilfe für benachteiligte deutsche und ausländische Kinder erteilt. Ich habe sehr viele Freunde hier in Düsseldorf, besuche die Höhere Handelsschule und mache das Fachabitur. Ich heiße Semra Idic, bin 17 Jahre alt und im Jahre 1989 als Baby mit meinen Eltern nach Deutschland vor dem Krieg im ehemaligen Jugoslawien geflüchtet. Wir sind Roma. Meine Eltern waren auf dem Balkan ständig verfolgt – mal von den Serben, mal von den Albanern.

Ich habe noch zwei Schwestern und einen Bruder, die hier in Deutschland geboren und aufgewachsen sind. Merima ist 13 und besucht die Hauptschule, sie ist in der 7. Klasse und eine der Besten. Was sie sehr gut kann, ist schauspielern. Sie engagiert sich seit einiger Zeit beim Kinder- und Jugendtheater, wo sie sich mit ihren besten Freundinnen trifft. Manchmal treten sie auf großen Veranstaltungen auf. Die Bretter der Welt bedeuten ihr alles. Merima ist sehr zielstrebig, fleißig und kann gar nicht verstehen, warum ausgerechnet wir abgeschoben werden sollen. Merima ist ein großer Fußball-Fan und freut sich schon auf die Weltmeisterschaft. Besonders gut findet sie Ronaldinho – weil er so gut aussieht.

Meine andere jüngere Schwester heißt Vesna und ist 11. Sie besucht die 5. Klasse in der Realschule, hat auch sehr gute Noten und macht in einer Tanzschule mit. Ihr Wunsch ist es, eines Tages Kinderärztin zu werden und den armen Menschen in der Dritten Welt zu helfen. Wenn sie Bilder von Krieg und Zerstörung im Fernsehen sieht, kriegt sie immer gleich Mitleid und will etwas tun. In der Schule war sie Klassensprecherin und Streitschlichterin. Vesna lacht gerne, geht gerne ins Kino und liest kiloweise Bücher.

Der Jüngste von uns ist Edijan, er ist sechs Jahre alt und geht seit seinem dritten Lebensjahr in den Kindergarten. Im Sommer wird er eingeschult. „Eddi“ spielt in einem Fußballverein. Sein großes Vorbild ist Michael Ballack. Über seinem Bett hängt ein Poster. Natürlich sammelt er wie alle Jungen in seinem Alter Fußballkarten. Außerdem liebt er Kinderspielzeug aus Happy-Meal-Tüten von McDonald. Neulich war meine Mutter mit ihm dort, um ihn abzulenken. Er war so traurig, als wir unsere wenigen Habseligkeiten in den LKW packten und vom Kirchenasyl in der Lambertus-Kirche ins Franziskanerkloster zogen.

Was auch mich sehr traurig macht, ist, dass mein kleiner Bruder, obwohl er hier geboren ist und nur deutsch spricht, abgeschoben werden soll. Dass wir alle trotz sehr guter Integration nach Serbien sollen, wo wir niemanden kennen und wo man Roma diskriminiert. Ich kann



das einfach nicht verstehen. Meine Eltern haben, seit wir hier in Deutschland sind, meistens gearbeitet. Meine Mutter war Hotelfachfrau bis zum Entzug der Arbeitserlaubnis. Manchmal rufen sie auf meinem Handy an und fragen, ob Mama wieder kommt. Aber sie darf mit einer Duldung nicht berufstätig sein.

Mama weint oft. Sie kann nicht mehr schlafen. Neuerdings schlafen wir alle in einem Zimmer. Irgendwie gibt uns das Schutz und Sicherheit. Mama kocht jeden Tag für uns und kümmert sich um alles. Sie versucht, uns ein normales Leben im Kirchenasyl zu bewahren. Wenn einer der Franziskaner kommt, kocht sie ihren speziellen Kaffee und redet freundlich. Doch manchmal bricht einfach alles über ihr zusammen. Dann laufen die Tränen und nichts kann sie halten. Mama ist eine starke Frau, die nie ihre Würde verloren hat – trotz allem, was ihr passiert ist.

Mein Vater hat als Drucker, Geldtransporter und zuletzt als Security-Mitarbeiter im Düsseldorfer Flughafen gearbeitet. In Serbien war er Berufsmusiker – Trompeter. In Deutschland wurde er daher mit Kussband in einen Karnevalsverein aufgenommen, wo er auf diversen Umzügen und Sitzungen für Stimmung gesorgt hat.

Als dann die Ausländerbehörde der Stadt Düsseldorf Papas Arbeitsgenehmigungen entzogen hat, mussten meine Eltern Sozialhilfe beantragen. Dabei wollten sie nie vom Staat abhängig sein, immer aus eigener Kraft ihre Existenz und die von uns Kindern sichern. Wir haben durch den Entzug der Arbeitserlaubnis unsere private, schöne Wohnung verloren und mussten im Jahre 2005 mit sechs Personen in zwei kleine Zimmer eines Asylheimes umziehen. Zwei Duschen unten im Keller werden dort von über 50 Hausbewohnern benutzt. Sie waren oft total verdreckt. Es war wirklich schlimm und ekelig. Öfters sind wir daher zu Bekannten zum Duschen gegangen.

Als mein Vater letztes Jahr im November abgeschoben worden ist, wussten wir gar nicht mehr, was wir machen sollen. Meine Geschwister Vesna und Edijan hätten eigentlich an dem Tag am Ohr operiert werden müssen. Aber die Ausländerbehörde hat den Termin verschoben. So wurden Vesna und Edijan erst fast zwei Wochen nach der Abschiebung meines Vaters am Ohr operiert und hatten die ganze Zeit über Schmerzen. Die beiden leiden seit ihrer Geburt an chronischen Mittelohr-Endzündungen und wurden zuvor schon mehrmals operiert. Wenn die Behandlung nicht vernünftig abgeschlossen wird, können sie auf dem betroffenen Ohr taub werden, sagt der HNO-Arzt.

Meine Mutter, meine Geschwister und ich waren nach Papas Abschiebung psychisch völlig am Ende und wussten nicht mehr weiter. Gerade wir Kinder vermissen unseren Vater so sehr. Wir haben ihn nun schon mehr als ein halbes Jahr nicht gesehen. Natürlich machen wir uns auch große Sorgen.

Der nächste Besuch beim Ausländeramt zur Verlängerung unserer Duldung ist mir wirklich sehr schwer gefallen. Nach der Abschiebung meines Vaters wieder dort hin zu gehen und in die Gesichter derer zu sehen, die ihn festgenommen haben, war schon eine große Belastung. Sie haben Papa in ein Vollzugskrankenhaus gebracht, wo er vier Tage lang in einem dunkeln Zimmer eingesperrt war. Wir durften ihn nicht besuchen oder mit ihm sprechen. Wir haben natürlich versucht, zu ihm zu gelangen und ihm Klamotten und Zigaretten zu bringen, weil er doch nichts bei sich hatte. Papa hat immer gerne geraucht. Ich kenne ihn als lustigen Menschen, der immer alles, was er besaß, mit anderen geteilt hat.

Ich habe mir immer gesagt, dass ich nie aufgeben werde und so lange dafür kämpfen werde, bis die Ausländerbehörde uns die Aufenthaltserlaubnis gibt und uns einfach in Ruhe lässt, damit wir ein normales Leben leben können. Das Allerschlimmste ist, dass wir, seitdem die Abschiebung angedroht wurde, alle zwei Wochen zum Ausländeramt gehen müssen, um die Verlängerung der Duldung zu bekommen. Dadurch leben wir in großer Angst nur noch von einem Termin zum anderen. Und: Immer wenn wir zum Ausländeramt gehen müssen, fehlen wir die ersten Stunden in der Schule und kriegen, trotz Nachfrage, keine Entschuldigung für die Schule. Also ich finde es einfach unmöglich, wie die mit uns umgehen. Ich finde: Sie sind unmenschlich zu uns. Sie stellen meine Mutter als eine Rabenmutter dar und sagen, dass sie sich gar nicht um uns Kinder kümmert. Dabei tut sie alles für uns. Die Behörde hat uns krank gemacht, meine Mutter kann schon seit Tagen nicht mehr schlafen und hat jede Nacht Angst, dass Sie uns abholen kommen und uns in einen Flieger stecken. Das wurde uns oft

genug angedroht. Sie haben uns so unter Druck gesetzt und uns Angst gemacht - und tun es noch immer. Ihr Plan war von Anfang an, erst Papa abzuschicken und dann den Rest der Familie. Sie verlangten, dass wir uns Flugtickets besorgen. Ich meine: Wie sollen wir uns mit Sozialhilfe überhaupt Flugtickets leisten können? Sie nennen es „freiwillige Ausreise“. Doch niemand hat uns gefragt, ob wir überhaupt ausreisen wollen. Soll das etwa eine freiwillige Ausreise sein? Ich glaube nicht.

Neulich hat eine Gruppe vom Roma-Verein aus Köln meinen Vater in Serbien besucht. Sie haben dort seine Lebenssituation mit der Videokamera aufgenommen. Als Sie nach zwei Wochen wieder nach Deutschland zurück kamen, zeigten sie uns den Film. Ich kann nur sagen: Das sieht echt grausam aus, da will ich wirklich nicht leben. Man kann in der Aufnahme sehen, dass es eine kleine Straße gibt, in der kleine Hütten sind. In denen leben Roma-Familien mit fünf oder sechs Kindern, die zum Teil sehr schwer behindert sind. Und man sieht, dass „unsere“ Hütte durch den Krieg sehr zerstört worden ist. Das Haus steht leer, es gibt keinen Strom, einfach nichts. Neben dem Haus steht mein Vater ziemlich abgemagert und voller Sorgen. Nachts schläft Papa bei Nachbarn. Denn seine Hütte ist kalt, leer und einsam. Er kann nicht arbeiten gehen und kriegt kaum Sozialhilfe. Da er ja in Deutschland 17 Jahren lang gelebt und gearbeitet hat, gehen die Serben davon aus, dass er genug Geld hat, um zu überleben.

Wenn wir dorthin müssten, könnten meine Schwestern wieder in der ersten Klasse anfangen, weil nämlich unsere deutsche Schulbildung in Serbien nicht anerkannt wird und wir auch kein Serbisch sprechen. „Eddi“ würde wohl erst in eine Vorschule gehen, um die Sprache zu lernen. Das ist doch alles so sinnlos. Der deutsche Staat hat in unsere Bildung investiert und nun soll alles verloren gehen?

## DIE FAMILIE IDIC

**(pufo). Die Roma-Familie Idic ist 1989 vor dem Krieg in Ex-Jugoslawien geflohen, Tochter Semra war gerade zwei Monate alt. In Düsseldorf sind die Kinder Merima (heute 13), Vesna (11) und Edijan (6) geboren. Der Vater wurde bereits im letzten Jahr abgeschoben. Grundlage ist ein Abkommen zwischen Deutschland und der Republik Serbien über die Rückführung von 200.000 Kriegsflüchtlingen, darunter 20.000 Roma. Die Lage in Serbien habe sich stabilisiert, Gefahr für Leib und Leben drohe nicht mehr, so die offizielle Begründung. Doch insbesondere Roma werden nach wie vor diskriminiert, erhalten keine Arbeit und leben am untersten Ende der sozialen Skala in bitterer Armut.**

**Der Anwalt der Familie Idic hat die Härtefall-Kommission des NRW-Landtages eingeschaltet, die den Fall zur endgültigen Entscheidung an die Ausländerbehörde zurück gegeben hat. Faktisch entscheidet nun der Oberbürgermeister über das Schicksal der Familie Idic, die sich im Kirchenasyl des Franziskanerklosters befindet. Düsseldorfs Stadtdechant Monsignore Rolf Steinhäuser hält derweil schützend seine Hände über die Mutter und ihre vier Kinder. „Wir hoffen, dass diese Menschen in Deutschland bleiben dürfen“, sagt er.**

**Ansichten eines Clowns:  
Antoschka**

Eigentlich wollte Ekaterina Moshawea als Kind zum Ballett, stattdessen landete sie beim Zirkus, nämlich dem berühmten Moskauer Staatszirkus, und das hat sie seither nie bereut. Aus ihr wurde der Clown Antoschka, der kleine Anton, der liebenswerte Lausbub, der den großen Leuten den Spiegel vorhält und kratzbürstig wird, wenn man ihn gängeln will. Die Künstlerin, die seit über drei Jahrzehnten durch die Manegen und Theater der Welt unterwegs ist, letztes Jahr zum Beispiel in Südamerika,



Ansichten eines Clowns: Antoschka

zeigt jetzt im Düsseldorfer Forum Freies Theater (dort wo wenig später auch der Kinderzirkus Upsala gastieren wird) nicht nur zwei Mal ihre hinreißende Solo-Show „Ansichten eines Clowns ... über kleine Prinzen“, sondern bringt außerdem Kindern und Jugendlichen in zwei jeweils einwöchigen Workshops das vielfältige Clownshandwerk nahe.

*Workshop für Kinder (8-12 Jahre) vom 3. bis 6. 7., jeweils 11-14 Uhr; für Jugendliche (13-16 Jahre) jeweils 15-18 Uhr; am 7. 7. gemeinsamer Workshop für beide Gruppen, um 17 Uhr Präsentation. Information und Anmeldung unter (0211) 32 72 10. – Antoschka selbst tritt auf am 8. und 9. Juli im FFT Juta, Düsseldorf, Kasernenstr. 6, jeweils 19 Uhr; Karten unter Tel. (0211) 87 67 87-18*

**Krieg, Kunst und Utopie**

Gert Wollheims Gemälde „Der Verwundete“ von 1919 – der Künstler war zwei Jahre zuvor selbst durch einen Bauchschuss schwer verletzt worden – fand keinen Galeristen, der es haben wollte. Aus einer Ankaufsausstellung in der Düsseldorfer Kunsthalle musste das Bild sogar entfernt werden. Schließlich landete es bei Johanna Ey überm Bett; die Kunsthändlerin verbarg das drastische Bild hinter einem Vorhang, der nur auf besonderen Wunsch beiseite gezogen wurde. Zur Zeit hängt eine Plakatvergrößerung dieses gemalten Aufschreis gegen den Krieg am Turm der Heerdt Bunkerkirche. Sie wirbt für die eindrucksvolle Ausstellung „Krieg und Utopie“, die hier in 24 unterirdischen Räumen zu sehen ist. Die interdisziplinär erarbeitete Schau dokumentiert Kunst, Literatur und



Kriegstrauma, in Öl gemalt: Wollheims „Der Verwundete“

Politik im Rheinland nach dem Ersten Weltkrieg. Aus der Schreckenserfahrung des Krieges erwuchs damals ein kraftvoller und facettenreicher kultureller Aufbruch, verbunden mit der utopischen Beschworung einer besseren Welt.

*Kunstort Bunkerkirche, Am Handweiser, Düsseldorf-Heerdt; geöffnet Mi 17-20 und So 14-18 Uhr; Auskünfte unter Tel. (0211) 500 410 sowie unter [www.bunkerkirche.de](http://www.bunkerkirche.de); bis zum 23. 7.*

**Neues von Gestern**

Seit 1998 gehört Niki Ankenbrand zum Ensemble des Düsseldorfer Kom(m)ödchen – gehörte, muss man bald sagen, denn die gelernte Sängerin und Schauspielerin wird der neuen dreiköpfigen Crew, die im September ihren Einstand gibt, nicht mehr angehören. Gerade rechtzeitig hat sich die hyperschlanke Entertainerin



So ein Kom(m)ödchen kleidet ungemein: Niki Ankenbrand

einen speziellen Wunsch erfüllt: den nach einem Soloprogramm mit ausgewählten Liedern aus fast 50 Jahren Kom(m)ödchen-Geschichte. Die singt sie in neuen Vertonungen, lässt die hervorragenden alten, gar nicht veralteten Texte für sich sprechen, plaudert zwischendurch pointiert über den eigenen Werdegang und die aktuelle Lage der Nation. Bühnenkollege Christian Ehring half bei den Zwischentexten, Tina Teubner inszenierte mit Geschick, am Flügel begleitet souverän Jörg Siebenhaar. Und wenn manchmal ein Scheinwerfer flackert, dann ist das Lore Lorentz, die Gründerin der Bühne, die aus dem Jenseits temperamentvoll Anteil nimmt. 26., 28., 29. Juli, 20.30 Uhr, Kom(m)ödchen, Düsseldorf, Kay-und-Lore-Lorentz-Platz, Tel. (0211) 32 94 43, online [www.kommoedchen.de](http://www.kommoedchen.de)

**Sommernächte mit Shakespeare**

Zum 16. Mal lädt das Neusser Globe-Theater an der Rennbahn Shakespeare-Freunde und alle, die es werden wollen, zum Festival ein. Es startet diesmal mit der vergnüglichen „Was Ihr wollt“-Version „Twelfth Night“ der New Yorker Aquila Theatre Company (20.-22.7.), in englischer Sprache, versteht sich. Und da sie schon mal hier ist, lässt die amerikanische Truppe mit ihrer „Comedy of Errors“-Inszenierung (23.-24.7.) gleich noch eine weitere Deutschlandpremiere folgen. Die Yohangza Visual Theatre Company aus Seoul setzt, wie der Name schon andeutet, stark auf visuelle (und musikalische) Darstellungsmittel. Mit Tanz, Gesang,



„Twelfth Night“ mit dem Aquila Theatre aus New York

Pantomime und Perkussion zaubert sie einen fernöstlichen Sommernachtstraum auf die Bretter (26.-27.7.). Die renommierte bremer shakespeare company zeigt u. a. die brillante Komödie „Rosenkranz & Gündendern sind tot“ (31.7.), worin die beiden „Hamlet“-Nebengestalten sich endlich mal richtig bewähren dürfen: Sie sollen den Prinzen von Dänemark aushorchen ... Das Shakespeare Festival Neuss bietet insgesamt 32 Vorstellungen und geht bis 19. August. *Globe Neuss, Hammer Landstraße bzw. Stresemannallee; Info- und Ticket-Hotline 0180 – 500 18 12; [www.shakespearefestival.de](http://www.shakespearefestival.de)*



**Uwe Düffel**  
Sanitär- und Heizungsbaumeister  
Energieberater HWK

**Komplettbäder**    **Kaiserswerther Straße 71**  
**Oel- und Gasheizungen**    **40476 Düsseldorf**  
**Solaranlagen**  
**Energieberatung**    **Tel. 0211/1594313**  
**Wartung**    **Fax 0211/1594314**  
**Notdienst**    **[ud@uwe-dueffel.de](mailto:ud@uwe-dueffel.de)**  
**[www.uwe-dueffel.de](http://www.uwe-dueffel.de)**

**UNSER ANGEBOT**

- Kleidung aus Wolle, Seide oder ökologischer Baumwolle
- Naturkosmetik und -pflege ohne Erdöle und künstliche Duftstoffe
- Schuhe aus pflanzlich gegerbtem Leder
- Lederstrümpfe
- Öko-Test Bettwaren, -Matratzen
- Puck- und Schlafsäcke
- Frühchenbekleidung
- Baby Felle
- Stillkissen
- Moltex Öko Windeln
- Heilwolle, Veichenwurzel, Himbeerblätter-Tee
- Brust-, Waden-Wickel
- Öko-Test Babyphone
- Mini-Spiele für Kindergeburtstage



**PURZEL-BAUM**  
Naturtextil und Spiel  
Oststraße 41  
Telefon: 0211/164 06 03

Erwachsenen-, Kinder-, und Babykleidung  
**Pfiffiges Spielzeug**  
und viele, viele Ökotec-Sieger

**[WWW.PURZEL-BAUM.COM](http://WWW.PURZEL-BAUM.COM)**

**WIR VERMIETEN**

- Profi-Elektro-Smog-Messgeräte
- Baby-Wiegen
- Baby-Hängematten
- Babywippen
- Reisebetten
- Tragetücher
- Tragesäcke
- Stoffwindel-Probest
- Holz-Laufräder
- Holzbollerwagen

**REPARATURSERVICE**

- für bei uns gekaufte Holzspielzeug

**SIE SUCHEN**

- Naturwaren-, Naturkosmetik- oder Spielzeug, wir besorgen (fast) alles





noch wundern kann und mit großem Ernst das Sein hinter dem Schein sucht. Leider gewinnt er dabei nur mehr und mehr die Erkenntnis, dass das geschäftige Rauschen der Gesellschaft mit ihrem Arbeitseifer, ihren Konsumappellen und ihrem Informationswahn rein gar nichts mit seinem eigenen Leben zu tun hat; dass er, der freigesetzte Herr Jensen, hier nicht gebraucht wird, nicht gefragt und nicht erwünscht ist. Und so steigt er Schritt für Schritt weiter aus, versteigt sich dabei auch ein wenig ... Dieser Roman von Jakob Hein (1971 in Leipzig geboren, Arzt und Schriftsteller) ist ein kleines Meisterwerk. Eine kristallklar geschriebene, bitter komische Groteske mitten aus unserer Gegenwart.

olaf cless

*Jakob Hein: Herr Jensen steigt aus, Roman, Piper Verlag, 134 Seiten, 14,90 Euro*

#### Hartz IV oder die Schwierigkeit, normal zu sein

Herr Jensen ist ein Sonderling. Ein bisschen menschen-scheu, linkisch gegenüber Frauen, ohne große berufliche Ziele, ein stiller Zeitgenosse, der keinem was zu Leide tut. Nach zehn Jahren gewissenhaft ausgeübter Tätigkeit als Hilfsbriefträger wird Jensen gekündigt – zwecks Verhinderung betriebsbedingter Kündigungen, wie ihm sein Chef zu erklären versucht. Von nun an ist er einer derer, die nach allgemeiner Sprachregelung unbedingt gefordert und gefördert werden müssen. Dies geschieht zunächst einmal in Form einer wochenlangen, grotesk alibihaften „Weiterbildungsmaßnahme“. Danach hat Herr Jensen wieder viel Zeit. Er widmet sie ausgiebig dem Fernsehprogramm, speziell der Frage, welcher Sinn sich eigentlich hinter all den sinnlosen Quasselsendungen verbirgt. Ja, der Herr Jensen ist einer, der sich

#### Frau Sartoris und die Folgen

Elke Schmitters erster, vor sechs Jahren erschienener Roman „Frau Sartoris“ war ein großer Erfolg. In 17 Sprachen wurde die Geschichte eines tapferen Ehefluchtversuchs bislang übersetzt. So manche Leserin mag ihre eigene Mutter darin wiedererkennen haben. Genau einen solchen Fall malt Elke Schmitter in ihrem jüngsten Roman „Veras Tochter“ aus. Die Protagonistin Katharina Meininger verfällt der fixen Idee, „Frau Sartoris“ handele von ihrer Mutter. Sie sieht eigene Persönlichkeitsrechte verletzt, will die Quelle der Indiskretionen erfahren und schreibt auch an die Autorin Elke Schmitter ... Ein augenzwinkerndes literarisches Verwirrspiel also, vor allem aber die Geschichte einer schwierigen ersten Liebe in den 70er Jahren.

oc

*Elke Schmitter: Veras Tochter. Roman, Berlin Verlag, 175 Seiten, 16 Euro*

#### ENGEL DES ALLTAGS

### Grün, so grün blüht die gute Tat

(kd). Mehr als 53.000 Straßenbäume verschiedener Arten gibt es in Düsseldorf. Sie sorgen für eine Verbesserung des Stadtklimas und werden kontrolliert, beschnitten und gepflegt durch die Gärtner des Gartenamtes. Doch wegen der vielen Baumstandorte können die nicht überall sein. Da ist das Engagement der Bürger vor Ort gefragt. Anwohner können die Baumscheiben von Müll und



Unrat frei halten und bei Schäden am Baum die Mitarbeiter des Gartenamtes informieren. Mit Rasen bepflanzte Baumscheiben können gemäht oder mit Blumen bepflanzt werden. Das ließen sich die Düsseldorfer nicht zweimal sagen. In zahlreichen Straßen kümmern sich bereits Anwohner mit viel Liebe und gärtnerischem Geschick um einen Straßenbaum. So entstehen kleine blühende Inseln vor der eigenen Haustür

und manchmal erhalten dadurch sogar ganze Straßenzüge ein freundlicheres Gesicht. „Das Grün ist der Garten für Alle“, sagt das Gartenamt der Landeshauptstadt und Peter Menke, Sprecher des Düsseldorfer Forums „Die grüne Stadt“ weiß: „Viertel, in denen Bäume gepflanzt, Beete gepflegt oder Blumenzwiebeln gesetzt werden, leiden weniger unter Vandalismus und Kriminalität als Betonwüsten. Die Bürger fühlen sich wohler und identifizieren sich mehr mit ihrer Wohnumgebung.“ Somit tun die engagierten Düsseldorfer Baumscheibenpfleger nicht nur etwas für die Natur, sondern auch für die Allgemeinheit. Wahre Engel eben!

*Sie kennen einen Menschen oder ein Projekt, der/das es verdient „Engel des Alltags“ zu werden? Dann schreiben Sie uns: fiftyfifty, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf.*

## Ethecon unterstützt die Fußball-WM der Obdachlosen

[www.ethecon.org](http://www.ethecon.org)



# KÜCHLER

**Transporte GmbH**





**Himmelgeister Str. 100**  
**40225 Düsseldorf**  
**Telefon 02 11/33 44 33**  
**Telefax 02 11/3 19 04 43**

**Umzüge weltweit**  
**Lagerung**  
**Außenaufzug**  
**Handwerkerservice**  
**Klavier-, Flügeltransporte**  
**Büro- u. Objektumzüge**  
**Aktenarchivierung**

**Siemensstr. 4-6**  
**41542 Dormagen**  
**Telefon 0 21 33 / 79 86**  
**Telefax 0 21 33 / 7 34 38**

[www.kuechler-transporte.de](http://www.kuechler-transporte.de)

[info@kuechler-transporte.de](mailto:info@kuechler-transporte.de)



# Begegnung mit Heinz



Fotos: Wiebke Wiersma

Ich treffe Heinz an einem morgendlich sonnigen Samstag in der Altstadt von Oberhausen. Wie immer sitzt er in „seiner“ Ecke beim Kaufhof, vor ihm ein kleiner Wagen auf dem ein Pappschild mit der Aufschrift „fiftyfifty-Strassenzeitung: 1.50 Euro“ klebt, neben ihm seine Hündin Bella. Die Frage nach einem Interview ist für Heinz nichts Neues, schon öfters wurde er für die *WAZ* (*Westdeutsche Allgemeine Zeitung*) interviewt, denn Heinz gehört zum Oberhausener Stadtbild, wie die vielen Ausstelllagen und Schaufenster. Dies kommt nicht von ungefähr. Heinz ist eine einnehmende Persönlichkeit, die man nicht bemitleiden, sondern allenfalls bestaunen kann. Seine Art und Weise, auf sein bisheriges Leben zurückzuschauen, und auch sonst sich zu geben ist bewundernswert.

Im April ist er sechzig Jahre alt geworden, seit neun Jahren verkauft er seine *fiftyfifty*. Geboren wurde er eigentlich in Aschaffenburg, mitten hinein in einen tiefschwarzen Haushalt. Früh merkt Heinz, dass er mit

der konservativen Lebensweise seiner Eltern nichts anfangen kann, die katholische, wie die evangelische Kirche hält er für diktatorisch. Im Alter von vierzehn Jahren geht er erst von der Volkshochschule ab und kehrt dann wenig später seinem Elternhaus den Rücken. Kontakt zu seiner Familie hat er bis heute nicht mehr. Es verschlägt Heinz nach Wiesbaden, hier macht er seine Kellnerlehre in einem Drei-Sterne-Hotel. Doch hält ihn auch dort nichts lange und so sucht er sich einen neuen Beruf in der Binnenschifffahrt. 30 Jahre lang arbeitet er in diesem Metier, Alkoholkonsum gehört hier fast schon zum guten Ton. Unvermeidlich steuert er so in die Alkoholsucht, zudem ist er körperlich am Ende.

Heinz landet in Duisburg und lernt in der dortigen Tafel einen *fiftyfifty*-Verkäufer kennen. „Ich sah nur, dass der Geld verdiente und das brauchte ich dringend,“ lacht er. Er beschließt, seinen Lebensstil zu ändern und vollbringt, wie er selber sagt, eine Hundertgradwende.

## Dialog-Tour V

### Biblisches & antikes Antiochien

mit Aufenthalt am östlichen Mittelmeer 11.-20.10.2006

Mitreisende für Kultur- und Begegnungsreise der Veranstaltungsreihe „Respekt und Mut – Düsseldorfer Beiträge zur interkulturellen Verständigung“ nach Antakya (Türkei) gesucht.

Programm und weitere Informationen: Monika Lent-Öztürk

**Tel. 0172/9610718**

Email: [Monika.Lent-Oeztuerk@email.de](mailto:Monika.Lent-Oeztuerk@email.de)

[www.respekt-und-mut.de](http://www.respekt-und-mut.de) oder [www.dialogtours.de](http://www.dialogtours.de)

respekt  
und  
mut

## Sanitär

**Heizung Solar**

**Jochem Wirtschaft**

**Kundendienst**

**Wartung Notdienst**

**Neubau und**

**Sanierung**

Westparkstr. 46, 47803 Krefeld

Tel. 02151/620830 Fax 6238147,

mobil 0173/2618253

**ASG** Weiterbildung  
BILDUNGSFORUM in Düsseldorf

Das neue  
Jahresprogramm  
ist erschienen!

Gerresheimer Str. 90, 40233 Düsseldorf  
Kostenlose Infos 0211 1740-1600  
[www.asg-bildungsforum.de](http://www.asg-bildungsforum.de)  
[info@asg-bildungsforum.de](mailto:info@asg-bildungsforum.de)





Da er zunächst im Karl-Sonnenschein Haus, einer Obdachlosenunterkunft in Oberhausen, übernachtet, verkauft er auch seine *fiftyfifty* in Oberhausen. Er unterzieht sich einer Therapie und wird nüchtern. Als Platz zum Verkaufen der Zeitungen wählt er die Ecke vor dem Kaufhof. Ein Jahr lang versucht man, ihn von dort zu vertreiben. „Doch dann hat der Chef vom Kaufhof gemerkt: Der ist sauber, und jetzt darf ich sogar meinen Wagen mit den Zeitungen im Abstellraum des Geschäftes lagern“, bemerkt Heinz stolz. Nachdem er erfolgreich gegen die Alkoholsucht angekämpft hat, peilt er das nächste Ziel an: eine Wohnung.

Zwei Jahre, nachdem er mit dem Verkauf der Zeitungen angefangen hat, erfüllt sich auch dieser Wunsch. Die Bemerkung, dass er da Glück gehabt hätte, lässt Heinz nicht gelten. Es sei harte Arbeit gewesen, sich das alles aufzubauen, meint er und sein fröhliches Gesicht wird

einen Augenblick lang ernst. Ob er es denn bereue, Alkoholiker geworden zu sein? Da lächelt er wieder und meint: „Im Nachhinein bin ich sogar froh, dass ich Alki geworden bin, denn sonst hätte ich das Leben nie so schätzen gelernt, wie ich es heute tu!“ Er sei mit wenigem zufrieden, könne auch die kleinen Dinge im Leben genießen. Zum Beispiel die Wohnung mit dem Fernseher - Heinz schaut am liebsten Dokumentationen, seine vier Freunde, mit denen er ab und an ausgeht, seine Hündin Bella, die vier Jahre alt ist und die Tatsache, täglich frische Kleidung zur Verfügung zu haben. Heinz lächelt und zieht an der Zigarette. Überhaupt lächelt er oft und gerne, mindestens genauso gerne wie er laut und polternd lacht.

Dabei hat er es trotz allem nicht leicht, er erlitt zwei Herzinfarkte und braucht fortan einen Rollstuhl. Zudem wurde er im Dezember 2005 operiert, es sollte ihm ein Bypass gelegt werden. Doch erst platzt der Bauch auf, dann wird sein Darm eingeklemmt und er trocknet innerlich fast aus.

Seine Stammkunden, die ungefähr neunzig Prozent seiner Käufer ausmachen, wundern sich, als Heinz sieben Wochen lang verschwunden bleibt. Bis nach Duisburg reichen die Nachfragen, nach seinem Verbleib. Als er wieder in Oberhausen die *fiftyfifty* verkauft, erscheint ein Artikel in der WAZ mit der Überschrift „Heinz ist wieder da“.

Trotz allem: Heinz lässt sich nicht unterkriegen. Er genießt das Leben. Während er auf Kundschaft wartet, beobachtet er die vorbeiziehenden Passanten, nippt an seinem Kaffee, den ihm der Besitzer des türkischen Imbisses von nebenan gratis gegeben hat, und spielt mit Bella. Auf die Frage, was für ein Fazit er aus seinem Leben ziehen würde, lächelt er sein typisches Heinz-Lächeln und antwortet: „Ich habe alle Höhen und Tiefen erlebt, aus meinen Fehlern so gut es geht gelernt, trotzdem war es nicht immer einfach. Müsste ich mein Leben noch einmal leben - ich würde alles genauso wieder machen!“

Ich bedanke mich bei Heinz für das Interview und gehe nach Hause, wissend, warum die Oberhausener diesen Menschen so sehr schätzen.

*Wiebke Wiersma, 17 Jahre, Schülerin des Heinrich-Heine-Gymnasiums in Oberhausen, ehemalige Redaktionspraktikantin bei fiftyfifty*

# Ihr zuverlässiger Partner

Höherweg 100 · 40233 Düsseldorf  
 Telefon: (0211) 821 821  
 Telefax: (0211) 821 3 821  
 E-Mail: [info@swd-ag.de](mailto:info@swd-ag.de)

Öffnungszeiten Kundenzentrum:  
 Montag - Donnerstag  
 8.00 - 17.00 Uhr  
 Freitag 8.00 - 14.00 Uhr

Notdienst und Entstördienst:  
 Gas/Wasser/Fernwärme:  
 (0211) 8 21- 66 81  
 Strom: (0211) 8 21- 26 26

Strom · Erdgas · Fernwärme · Trinkwasser  
 Entsorgung · Energiedienstleistungen · Öffentliche Beleuchtung

**Stadtwerke Düsseldorf AG**  
  
[www.swd-ag.de](http://www.swd-ag.de)



**HIER PASSIERT'S!**

Sommer-Highlights

zakk...

Montag, 10.7.

**Lila Downs**

Die mexikanische Sängerin stellt ihr neues Album "La Cantina" vor.

Ab Dienstag, 11.7.

**Spanischer Abend**

Live-Musik, Flamenco und span. Spezialitäten

Sonntag, 16.7.

**Taj Mahal Trio**

Die Blues-Legende im zakk!

Montag, 31.7.

**Havana Open**

Die kubanische Frauenband im zakk

Donnerstag, 10.8.

**La Vela Puerca**

Uruguays bekannteste Latin-Ska-Band.

Freitag, 11.8.

**50plus Party**

Erstmals an einem Freitagabend!

Mittwoch, 16.8.

**Herbert Knebel**

"Ich glaub' mich holne ab"

Sonntag, 20.8.

**Internationales zakk Straßenfest**

Großer Trödel- und Infomarkt mit Live-Bühne

Mittwoch, 23.8.

**Waschkraft**

Das A-Capella-Quartett mit neuem Programm

Samstag, 26.8.

**Spanischer Abend - Die Party**

mit Barbecue, Tapas, Live-Band und DJ!

Tickets direkt im zakk oder online unter:  
[www.zakk.de/vorverkauf](http://www.zakk.de/vorverkauf)  
 und an allen bekannten VVK - Stellen  
[www.zakk.de](http://www.zakk.de) - 0211-97 300 10  
 Fichtenstr. 40 - Düsseldorf

**TIAMATdruck GmbH**

Entwurf/Layout • DTP-Satz • Offsetdruck

...nehmen Sie  
 unsere Qualität  
 unter die Lupe...

■ Luisenstraße 69  
 40215 Düsseldorf  
 Telefon 02 11 . 38 40 390  
 Telefax 02 11 . 38 40 368

■ mail@tiamatdruck.de  
[www.tiamatdruck.de](http://www.tiamatdruck.de)

**Rekordgewinne und Stellenabbau**

Die deutschen Konzerne verdienen so viel wie nie. So sind die Gewinne der 30 führenden Unternehmen in Deutschland im Jahr 2005 um 36 Prozent auf 51 Milliarden Euro gestiegen. Und auch die Bezüge der Vorstände



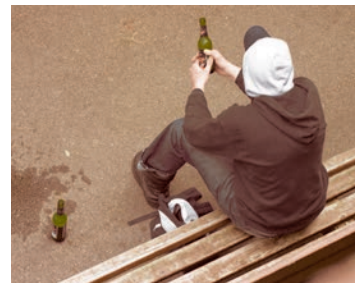
legten teilweise kräftig zu. Entgelt-Spitzenreiter bleibt Deutsche-Bank-Chef Josef Ackermann mit knapp zwölf Millionen Euro im Jahr. Das ergab eine Auswertung der Geschäftsberichte durch die *Frankfurter Rundschau*. Der Arbeitsmarkt im Inland profitiert vom Rekordjahr 2005 allerdings kaum. Hier sinkt die Beschäftigung in den Großunternehmen. Ein Beispiel ist die Allianz, die im Inland 3.500 Stellen vernichtet. VW, Henkel und Telekom reduzierten ihre Stellen in Deutschland ebenfalls. Deutliche Zurückhaltung auch beim Thema Gewinnbeteiligung der Arbeitnehmer. Diese taucht allenfalls am Rande einzelner Geschäftsberichte auf.

**Sozialpolitiker lehnen Fachstelle für Prostituierte ab**  
 Der Ausschuss für Gesundheit und Soziales des Rates der Stadt Düsseldorf hat die Bildung einer

„Fachstelle für Prostituierte und Stricher“ abgelehnt. Die SPD-Fraktion hatte eine Umorganisation im Gesundheitsamt beantragt: aus der „Geschlechtskrankenfürsorge“ sollte die neue Fachstelle entstehen. Amts-Chef Heiko Schneitler hielt die Veränderung für sinnlos. „Dadurch erzielen wir keine neuen Effekte“, betonte der Leiter des Gesundheitsamtes. Ratsmitglied Kurt Hahn sagte, die SPD habe der Diskussion um die Zwangsprostitution im Kontext der Fußball-Weltmeisterschaft Rechnung tragen wollen.

**Trend zu legalen Drogen**

Die Abhängigkeit von Tabak, Alkohol und Medikamenten nimmt in Deutschland alarmierende Ausmaße an. Der jährliche Drogen- und Suchtbericht der Bundesregierung nennt folgende



Zahlen: 16,7 Millionen Raucher, 1,6 Millionen Alkoholabhängige und mindestens 1,5 Millionen Medikamentenabhängige. Drogenbeauftragte Sabine Bätzing (SPD) schätzt, dass jedes Jahr etwa 110.000 Menschen durch Tabak- und weitere 40.000 durch Alkoholkonsum sterben. Die Zahl der Rauschgifttoten nimmt hingegen weiter ab. 1.326 Menschen starben im Jahr 2005 an den Folgen von Rauschgiftkonsum - der niedrigste Stand seit

1989. Die am weitesten verbreitete illegale Droge ist weiterhin Cannabis. Jeder vierte Jugendliche habe mindestens einmal Cannabis genommen, ergab die Studie. Das Einstiegsalter sei auf 16,4 Jahre gesunken. Bätzing rief dazu auf, stärker die Risiken von Drogen zu diskutieren, frühzeitig Hilfe anzubieten und von der Bagatellisierung wegzukommen.

**Kein Umzug trotz Hartz IV**

Langzeit-Arbeitslose, die laut den gesetzlichen Bestimmungen in zu großen Wohnungen leben, müssen sich nur selten eine neue Unterkunft suchen, die Miete jedoch zum Teil aus eigener Tasche bezahlen. Beispiel Duisburg: Von den 38.886 Haushalten, die zu Beginn des vergangenen Jahres Arbeitslosengeld II bezogen, hat die Arge bislang 1.700 angeschrieben, deren Miete mehr als 20 Prozent über dem zulässigen Höchstsatz liegt. „Schätzungsweise haben wir in 80 bis 85 Prozent der Fälle die Zuzahlung auf den Höchstsatz gekürzt“, sagt der Duisburger Arge-Chef Peter Scheffler. Genaue Zahlen darüber, wer aufgrund der Forderung bereits ausgezogen ist, hat er nicht. Tatsächlich muss niemand, der in einer Wohnung lebt, die die Miethöchstgrenze überschreitet, ausziehen. In vielen Städten der Rheinschiene ist preiswerter Wohnraum ohnehin knapp, ein Umzug deshalb nur schwer durchzusetzen. In Düsseldorf ließ Arge-Chef Peter Lorch im vergangenen Jahr 900 Hartz-IV-Empfänger überprüfen, die in zu großen Wohnungen lebten. Wie viele mussten umziehen? „Nicht viele“, antwortet Lorch.

*Ihr Elektriker ...***ANDY BIELEFELD**

Elektroinstallateurmeister

Bruchstrasse 98 • 40235 Düsseldorf  
 Tel. 0211/6801512 • Fax 0211/6985973

**ELEKTROANLAGEN  
NETZWERKTECHNIK****Gut für Düsseldorf.****Stadtsparkasse Düsseldorf**

Berliner Allee 33, 40212 Düsseldorf  
 Postfach 10 10 30, 40001 Düsseldorf

Telefon: 02 11/8 78 - 0  
 Fax: 02 11/8 78 - 17 48

eMail: [service@sskduesseldorf.de](mailto:service@sskduesseldorf.de)  
 Internet: [www.sskduesseldorf.de](http://www.sskduesseldorf.de)



Leitbild der Stadt sollte Toleranz sein

„Wem gehört die Stadt?“ Wohnungslose, Politiker, Wissenschaftler, Sozialarbeiter und Geschäftsleute diskutierten beim „1. Düsseldorfer Berber-Symposium“ gemeinsam über diese Frage; im Mittelpunkt des Treffens stand die Straßensatzung. Wie berichtet, ist für Initiator Klaus Riekenbrauk, Professor der FH Düsseldorf, das Paragrafenwerk schlicht überflüssig: „Störungen gibt es auch vor dem Uerige, ohne dass jemand eingreift.“ Aber zehn Meter weiter würde der Ordnungs- und Servicedienst gegen Obdachlose angehen, die Alkohol tranken. Da werde mit zweierlei Maß gemessen. Karl-Heinz Eiffler vom Altstadt-Marketing verteidigte die Satzung: „Es geht um ein sinnvolles Zusammenleben, die Straßenordnung enthält bestimmte Regeln, die für alle gelten.“ Streetworker Thomas Wagner sprach einen entscheidenden Punkt an: „Wir betreuen viele Wohnungslose und *fiftyfifty*-Verkäufer, und wir haben Beschwerden von Geschäftsinhabern, die diese Leute nicht hier haben wollen.“ Die Stadt sei aber für alle Bürger da. Riekenbrauk betrachtet die mehrstündige Veranstaltung, zu der die eingeladene Ordnungsbehörde nicht erschien, als einen ersten Schritt zu besserer Verständigung. „Das Düsseldorfer Leitbild sollte Toleranz sein“, lautet sein Appell.

Kiefernstraße wird saniert

Nachdem lange darüber geklagt wurde, die Stadt lasse die Häuser in der Kiefernstraße verkommen,



soll nun noch in diesem Jahr mit der Sanierung begonnen werden. Die Stadtverwaltung versichert, dass dieser Prozess in Absprache mit den Bewohnerinnen und Bewohnern stattfinden wird. Entsprechend deren Wünschen soll

eine „sozialverträgliche Sanierung“ mit den entsprechenden Mietpreiserhöhungen geschehen, betonte die wohnungspolitische Sprecherin der grünen Ratsfraktion Antonia Frey. „Die Stadt hat sich offensichtlich zu lange, nicht um die Häuser gekümmert. Sie ist in der Pflicht, endlich dort für zeitgemäßen und günstigen Wohnraum für die Bewohnerinnen und Bewohnern zu sorgen“, so Frey.

Nackte Kunst

New York, London, Barcelona: Tausende haben sich schon bei Wind und Wetter für ihn entblättert und ließen sich dann hüllenlos von ihm ablichten. Seit 1992 fotografiert der amerikanische Künstler Spencer Tunick Nackte im öffentlichen Raum, platziert seine „Models“ auf Marktplätzen, in Parks oder auf kühlem Straßentpflaster. Nun hat der 38-Jährige erstmals Deutschland im Visier. Am 24. September will er mit mindestens 500 splitterfasernackten Düsseldorfern im museum kunst palast eine meterhohe Körperskulptur erschaffen. Die Performance findet bei jedem Wetter statt, betonen die Veranstalter. Weitere textilfreie Aktionen sind am selben Tag geplant, genauer Zeitpunkt und Schauplätze bleiben aber bis wenige Tage vor Beginn geheim. Nicht zuletzt, um Gaffer abzuhalten. Dass er Probleme hat, ausreichend Freiwillige zu finden, glaubt Tunick nicht. „Ich habe den Eindruck, die Leute fühlen sich wohl in ihren Körpern“, erklärt er, „in der Masse entsteht außerdem ein schützendes Gefühl.“ Seine Düsseldorfer Performance findet im Rahmen der Quadriennale06 statt. Das erste Kunstjahr, das die Stadt in vierjährigem Turnus ausgerufen hat, dreht sich rund ums Thema „Körper“. Wer sich für die Kunst entblättern will, kann sich im Internet zum anmelden. Geld gibt es dafür zwar nicht, aber ein limitiert produziertes Foto zur Erinnerung.

Fortuna-Fans gegen Fremdenfeindlichkeit

Seit Fortuna Düsseldorf aus der Oberliga in die Regionalliga aufgestiegen ist, wurden immer wieder Personen mit rechtsradikalen Symbolen oder Gesängen im Stadion gesichtet. Zwar gebe es bei dem Verein kein konkretes Problem mit Rechtsradikalismus und es solle keine „Panikmache“ betrieben werden, aber Vorstands-

sprecher Peter Frymuth erkennt: „Ich finde, man darf sich Themen nicht erst annehmen, wenn sie schon zu einem Problem geworden sind.“ Die Fanszene war bereits in der Vergangenheit sehr aktiv, hatte Rechtsradikale zurechtgewiesen, dass ein solches Verhalten in Düsseldorf nicht geduldet sei. Nun fordern die Fanvertreter auch vom Verein ein-



deutige Stellungnahmen. Fortuna Düsseldorf solle entsprechende Aktionen unterstützen und ganz klar Personen aus dem Verein und dem Stadion verweisen, die sich zu einschlägig bekannten Gruppierungen bekennen. Der Supporters Club Düsseldorf (SCD) bot eine Ordnerschulung an – der Verein nahm dankend an. Die Wahrnehmung des Sicherheitspersonals soll dadurch sensibilisiert werden, Symbole besser erkannt und der Umgang mit rechter Gewalt erlernt werden.

Caritas in NRW kritisiert geplante Kürzungen bei Kindern und Familien

„Mit großer Sorge“ verfolgt die Caritas in NRW die Diskussionen um den NRW-Landeshaushalt 2006. „Wir warnen ausdrücklich vor den hohen sozialen Folgekosten einer Politik, die ausschließlich die Haushaltskonsolidierung anstrebt“, heißt es in einem Brief der fünf Diözesan-Caritasdirektoren an alle Abgeordneten des Landtags in NRW. Wer heute bei Leistungen für Kinder, Jugendliche und Familien spare, dem werde morgen die Infrastruktur fehlen, den diese brauchen, heißt es in dem Schreiben. „So sehr wir das Ziel ‚Generationengerechtigkeit‘ unterstützen, so sehr befürchten wir, dass die geplanten Kürzungen eben diese Generationengerechtigkeit konterkarieren“, schreiben die Diözesan-Caritasdirektoren. Wer NRW zum „familienfreundlichsten Bundesland“ (Zitat Jürgen Rüttgers) machen wolle, könne so nicht handeln.

**JÄGERS**  
Praxis für  
Physiotherapie

**Manuela Jägers**  
Krankengymnastin

Moltkestraße 45  
47058 Duisburg  
Tel.: 0203/3937868  
Fax: 0203/3937869

**DRK in Düsseldorf** sucht  
Freiwilligenmitarbeiter: Senioren-  
Kulturarbeit, Sprachangebote für  
Migranten, Begleitung/Betreuung  
von Senioren. 0211/2299-1241

**Dekorationen, Life-Musik**  
Veranstaltungs-Service  
Team Ephyra, Anselm Storch  
0162 - 4 82 30 60

**Antiker Weichholz-Schreibtisch**  
150 €, IKEA-Bett *Mammut* 15 €  
0211/1651761

**Enkel-Bücher**  
Badewannenfotos und Kinder-  
zeichnungen für Oma und Opa.  
Zum Rumreichen schön.  
/beratung di-fr 9-12, 14-18 uhr/tel. 374396/  
luisenstraße 7/www.mergemeier.net

mergemeier  
buchbinderei  
buchgalerie

**PSYCHOLOGISCHER  
BERATER**

- Familientherapie
- Gesprächstherapie
- NLP (Neuro-Linguistisches Programmieren)
- Medizinische Hypnose
- Lehrer für Autogenes Training



Studium  
vor Ort oder als  
staatlich zugelassenes  
Fernstudium!

Kaiserstr. 46 · 40479 Düsseldorf  
**0211 - 4 92 03 14**  
e-mail: info@iapp-institut.de  
www.iapp-institut.de

# Das verlorene Ich

23 Uhr irgendwann im Winter. Dunkelheit, Kälte, leere Gesichter umgeben mich. Der Wind peitscht mir ins Gesicht, lässt meine Tränen zu eiskalten Flüssen werden, die sich ihren Weg über meine Wangen suchen. Ein Auto hält. Augen in einem vor Geilheit verzerrtem Gesicht suchen, sie starren uns an, tasten uns ab, widern uns an. Schon stürzen sich einige aufgetakelte Frauen an das heruntergekurbelte Fenster, jede bemüht, diesen Freier für sich zu gewinnen. Das Auto fährt. Abgemagerte Körper, mit Schminke übertünchte leere Gesichter warten, warten auf ihre nächste Chance, ein wenig Geld für den nächsten Schuss zu „verdienen“. An die kalte Hauswand gepresst stehe ich dort, beobachte, zu keiner Bewegung fähig. Ich weiß nicht, wie lange ich dort stehe, lethargisch das Geschehen einsauge und dann doch ohne einen Cent in die Notschlafstelle gehe.

Dort gehe ich lange duschen. Ich fühle mich dreckig und verletzt, versuche den inneren Schmutz, den ich empfinde, von mir zu waschen. Danach setze ich mich in den kleinen leeren Aufenthaltsraum. Mein Körper ist so müde aber ich will nicht schlafen, ich kann nicht. So viel geht mir durch den Kopf. Ich frage mich, wie all die Frauen das über sich ergehen lassen können und wo ich selbst gelandet war - auf der Charlottenstraße, dem Strich.

Gedankenverloren sehe ich mich um und mir fällt eine Pinwand ins Auge, die vor lauter kleinen Zettelchen eigentlich zu schwer für den kleinen Nagel, der sie hält, sein müsste. Neugierig gehe ich zu dieser Pinwand und beginne die Zettel zu lesen, jeden einzelnen. Auf ihnen stehen Autokennzeichen und Beschreibungen von Männern. Es sind Warnungen. Warnungen vor Männern, die schlagen, vergewaltigen oder nicht zahlen. Schockiert setze ich mich. Erst ein halbes Jahr bin ich heroinabhängig und dies ist eine Welt, die ich vorher nicht kannte, die ich mir nicht hätte vorstellen können.

Irgendwann lege ich mich doch hin und starre die durch Straßentlaternen leicht beleuchtete Decke an. Im Laufe der Nacht bzw. des Morgens füllen sich die drei leeren Betten im Zimmer mit abgemagerten, müden Körpern, die sofort einschlafen.

Früh morgens verlasse ich die Notschlafstelle, kaufe *fiftyfifty*-Zeitungen und stelle mich völlig müde an eine Straßenecke in der Altstadt. Der Verkauf läuft nicht, der Entzug wird immer schlimmer.

Mein Freund kommt, schreit mich an, weil ich kein Geld habe, mich in der Nacht nicht zusammengerissen hatte, nicht für irgendeinen ekelhaften Typen die Beine breit gemacht hatte. Mein Freund geht wieder.

Vielleicht eine Stunde später, der Verkauf läuft immer noch nicht, spricht mich ein Mann an, ob ich für 50 Mark mit ihm schlafen würde. Mir war alles egal. Mittlerweile kann ich vor lauter Entzug kaum noch gerade stehen, ich brauche Stoff. Also nehme ich meine sieben Sachen und gehe mit. Der Mann, vor dem ich mich gleich ekele, nimmt mich mit in seine Wohnung. Irgendwie lasse ich mein Ich, das, was in mir fühlt, was mich ausmacht, vor der Wohnungstür stehen. Kaum war die Tür ins Schloss gefallen fordert mich der Mann auf, mich auszuziehen und er reißt sich ebenfalls hastig die Kleidung von seinem dicken, schlaksigen Körper. Ich lasse alles über mich ergehen. Er will kein Kondom benutzen, es ist egal, er tut mir weh, es ist egal. Es soll nur möglichst schnell vorbei sein, mein einziger noch zu empfindender Wunsch. Ich liege dort wie ein Brett. Heute frage ich mich, wie ein Mann drauf sein muss, wenn er so was erregend findet.

Ein abgemagertes müder Körper mit einem leeren Gesicht verlässt eine halbe Stunde später die Wohnung und lässt sein Ich vor der Tür zurück. Ich kaufe mir Heroin und ein bisschen Kokain, mache mir einen Cocktail (Szenewort für Gemisch aus Heroin und Kokain), spritze diesen und alles ist vergessen. Ich erzählte meinem Freund davon. Er schlägt mich, weil ich das Geld bzw. den Stoff nicht mit ihm geteilt habe, es ist egal.

Abends stehen viele abgemagerte müde Körper mit Schminke übertünchten leeren Gesichtern am Straßenrand auf der Charlottenstraße, stürzen sich auf jedes Auto, das hält. Am frühen Morgen füllt sich das leere Zimmer in der Notschlafstelle. Vier ausgemergelte Körper fallen in die Betten und schlafen. Einer dieser Körper gehört mir, mein Ich steht vor der Wohnungstür.

Die Pinwand füllt und leert sich und mit der Zeit kommt der eine oder andere Zettel von mir hinzu. Ich lerne andere Frauen kennen und den alltäglichen Konkurrenzkampf. Freunde gibt es nicht, überall lauert Gefahr, in jedem Auto, in jedem leeren Gesicht, das mich umgibt. Aber was kann ich noch verlieren? Mein Ich steht vor einer fremden

## Tiere in Not! Wir helfen! Tierschutzverein Düsseldorf

Alexanderstraße 18  
40210 Düsseldorf  
Telefon (0211) 131928  
[www.tierheim-duesseldorf.de](http://www.tierheim-duesseldorf.de)

Clara-Vahrenholz-Tierheim  
Rüdigerstraße 1  
Düsseldorf-Rath  
(0211) 651850

Spendenkonten:  
Kreissparkasse Düsseldorf  
Kto.-Nr. 1040930 (BLZ 30150200)  
Stadtsparkasse Düsseldorf  
Kto.-Nr. 19068758 (BLZ 30050110)



## UPSALA

Straßenkinderzirkus aus St. Petersburg



20.-30. Juli. Jetzt Karten  
bestellen unter 0211/9216284  
[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)

fiftyfifty  
Das Straßenmagazin

FF Forum Freies Theater





Ulrika Eller-Rüter: Unterwegs 2005

Wohnungstür, mein Körper ist nur noch ein Instrument, mit dem ich Geld verdienen kann, und der für die Männer nichts anderes ist als ein Gebrauchsgegenstand. Ich verdiene viel Geld und dosiere meinen täglichen Konsum innerhalb kurzer Zeit hoch. So bin ich nun auf das Anschaffen angewiesen. Ich kann mich entscheiden zwischen Entzug oder Vergessen - und ein Jahr lang vergesse ich.

Immer wieder bin ich in Entgiftungen. Je mehr das Gift aus meinem Körper weicht, füllt sich dieser mit Erinnerungen. Ein neuer Geist erwacht in mir, ein neues Ich wächst. Ich habe Alpträume, fühle mich vergewaltigt von den Männern, die mich gegen ein wenig Geld benutzen, vergewaltigt von mir selbst, dass ich so etwas über mich ergehen lasse. Doch jedes Mal, wenn ich nach einem gescheiterten Entgiftungsversuch nach Düsseldorf zurückkehre, lasse ich mein unter vielen Schmerzen entstehendes Ich vor einer Autotür liegen und vergesse. Heute, sechs Jahre später, ich bin clean, fällt es mir schwer, mich an diese Zeit zu erinnern. Wieder fühle ich mich dreckig, von diesen Männern und von mir verraten. Ich brauchte lange, um wieder Vertrauen zu Männern zu fassen und wieder Beziehungen führen zu können. Ich selbst degradierte mich zu einem Gebrauchsgegenstand und verstand lange nicht, dass ich mehr als das bin. Vielen Menschen in meiner direkten Umgebung verschweige ich, dass ich anschaffen gegangen bin, weil ich mich schäme.

Prostitution ist nichts anderes als eine totale Selbstaufgabe. Nicht nur der Körper wird verkauft. Viele Frauen gehen anschaffen, weil sie das Geld brauchen, um ihren Stoff zu finanzieren. Und ich glaube, dass es sehr vielen so ergeht, wie mir damals. Die eigenen Gefühle und Bedürfnisse werden ignoriert, man ist sich selbst nicht mehr bewusst. Ich wünsche allen Frauen und Männern, die auf dieses Mittel angewiesen sind, irgendwann raus zu kommen, die Wunden, die in dieser Zeit entstehen, heilen zu können und sich wieder als das zu sehen, was sie sind, wertvolle Menschen.

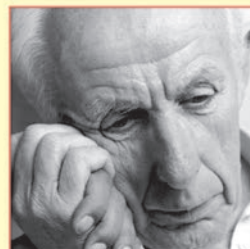
*Minka (Die Autorin hat nach ihrer Drogentherapie das Abitur nachgemacht und studiert nun Sozialpädagogik)*

Der Mann, vor dem ich mich gleich ekele,  
nimmt mich mit in seine Wohnung. Irgendwie  
lasse ich mein Ich, das, was in mir fühlt, was  
mich ausmacht, vor der Wohnungstür stehen.  
Kaum war die Tür ins Schloss gefallen fordert  
mich der Mann auf, mich auszuziehen und er  
reißt sich ebenfalls hastig die Kleidung von  
seinem dicken, schlaksigen Körper.

### Alt oder behindert: einsam und hilflos?

Wer wird Herrn B. (oder jemand anderen)

- **betreuen**, wenn er Hilfe braucht?
- **Zeit**, Zuwendung und Geduld **schenken**?
- Vorlesen und Neuigkeiten erzählen?
- Beim Spaziergang oder Einkauf **begleiten**?



Z. B. einmal wöchentlich für 1 - 2 Stunden  
(auch abends oder am Wochenende möglich).

Wir beraten und begleiten Sie bei Ihrem  
ehrenamtlichen Engagement.

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 - 186  
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



**SKFM**

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

# „Ich glaub, mich holnse ab“!

Herbert Knebel tritt ohne Gage für *fiftyfifty* auf



Schnell Karten bestellen,  
da schnell ausverkauft.



Muss man dat Gesicht noch irgenzwie erläutern? Ein jeder hat wohl schon über die zerknitterte Visage des Miesepeters geschmunzelt oder lauthals gelacht. Der passionierte Frührentner Herbert Knebel aus Altenessen – eine schrullige Kunstfigur von Uwe Lyko – hat noch Energie, Zeit und Brille genug, sich umzusehen in den Gefilden gleich um die Ecke, wo es mal wieder drunter und drüber geht. Meckernd, nörgelnd und grantelnd berichtet er in seinem neuen Programm „Ich glaub, mich holnse ab“ (mit Ozzy Ostermann an der Gitarre) von den Untiefen des menschlichen Alltags. Sein Ruhrpott-Dialekt bar jeder Grammatik zelebriert den Geist des kleinen Mannes und seine Bauernschläue. Knebel, mittlerweile Dauergast in vielen Kabarett- und Comedy-Sendungen des deutschen Fernsehens, darunter nicht zuletzt den „Mitternachtsspitzen“, strapaziert die Lachmuskeln aufs Äußerste. Am Ende ist der Zuschauer dermaßen watschelig, dass er dann auch denkt: „Ich glaub, mich holnse ab.“

**Mittwoch, 16.8.06, 20 Uhr**  
**zakk, Fichtenstr. 40, Düsseldorf**

Eintritt im Vorverkauf: 19 Euro zzgl. 1 Euro Gebühr  
Abendkasse 22 Euro (ermäßigt 19 Euro)  
Der Eintritt kommt dem Heim für chronisch-krank Obdachlose am Rather Broich in Düsseldorf von Br. Matthäus zugute.

Kartenvorbestellung: 0211/9216284 (bei *fiftyfifty*)  
und in der zakk-Kneipe sowie unter [www.zakk.de](http://www.zakk.de)

0211/9216284